29. Jahrgang. Mittwoch, 15 Dezember Morgen=Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16206.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

Das Duell.

Der Abgeordnete Reichensperger folgte sicher nur einer fast allgemeinen Volksstimme, als er sich entschloß, den Antrag auf Ergänzung des § 210 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich einzubringen. Der Antrag richtet sich zunächst nur gegen das sogenannte amerikanische Duell; die Debatten, welche sich daran knüpften, zeigen aber, daß wohl nur das amerikanische Duell genannt, daß aber das Duell überhaupt gebrandmarkt und hier ein Ansatz gemacht worden ist, diesem Unwesen zu Leibe zu gehen. Gerade diese Fassung des Antrages halten wir aber für nicht zutreffend, zunächst, weil, wie in der Debatte hervorgehoben wurde, es stets seine Schwierigkeiten haben würde, falls sich wirklich Thoren finden sollten für solchen modus decidendi, die gegnerischen Urheber zu eruiren und strafgesetzlich zu belangen, sodann, weil das wirkliche Duellunwesen davon nicht berührt wird. Dabei wollen wir noch absehen von der Undeutlichkeit des betreffenden Antrages, wenn es heißt: „Hat sich in Folge eines solchen Uebereinkommens ein Theil selbst getödtet, so tritt Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren oder Gefängnißstrafe bis zu fünf Jahren ein." Der wirkliche Schaden ist dabei noch nicht geheilt, den wir für schwerer halten, als das amerikanische Duell.

Geben wir auf die Idee, welche dem Duell zu Grunde liegt, näher ein. Im Mittelalter entstand und verbreitete sich über das ganze christliche Europa ein von der allgemeinen bürgerlichen Ehre gänzlich verschiedener Begriff von Ehre. Erstere besteht darin, daß wir die Rechte eines Jeden unbedingt achten und uns nie ungerechter oder gesetzlich unerlaubter Mittel zu unserem Vortheile bedienen werden. Sie hat zwar ihren Namen vom Bürgerstande, allein ihre Geltung erstreckt sich über alle Stände ohne Ausnahme, und es ist mit ihr eine gar ernsthafte Sache, die Jeder sich hüten soll leicht zu nehmen. Sie geht ferner allein von der einzelnen Person aus, beruht auf deren Thun und Lassen. Dieses ist die wahre Ehre. Bloß durch Verleumdung ist ein Angriff von außen auf die Ehre möglich. Das einzige Gegenmittel ist Widerlegung mit angemessener Oeffentlichkeit und Entlarvung des Verleumders.

Ganz etwas Anderes ist die ritterliche Ehre oder das point d'honneur. Diese beruht nicht auf dem wirklichen Werthe eines Mannes, sie braucht nicht gehalten werden in der Meinung der Anderen, sie ist allein gegründet auf die Aeußerungen einer solchen Meinung, gleichviel, ob die geäußerte Meinung wirklich vorhanden oder nicht. Andere mögen eine noch so schlechte Meinung von uns haben, so lange sie diese nicht äußern, schadet es unserer Ehre nichts. Umgekehrt mögen Alle uns achten und ehren; wenn nur Einer, und sei es der größte Dummkopf, seine Geringschätzung ausspricht, so ist die Ehre auf immer verloren, wenn sie nicht wiederhergestellt wird. Diese sogenannte Ehre kann also jeden Augenblick von Jedem angegriffen, verletzt werden und der Geschädigte ist gezwungen, sie mit Gefahr seines Lebens, seiner Gesundheit, seiner Freiheit, seines Eigenthums und seiner Gemüthsruhe wiederherzustellen durch — das Duell. Das ist das Unsinnige in dieser Vorstellung von der ritterlichen Afterehre, daß sie der wirklichen Ehre Hohn, aller Vernunft und Ueberlegung in das Gesicht spricht. Daß dieser seltsame, barbarische und lächerliche Codex der Ehre nicht aus dem Wesen der menschlichen Natur oder einer gesunden Ansicht menschlicher Verhältnisse hervorgegangen ist, erkennt der Unbefangene auf den ersten Blick. Außerdem bestätigt dieses der äußerst beschränkte Bereich seiner Giltigkeit. Weder Griechen und Römer, noch die hochgebildeten asiatischen Völker alter und neuer Zeit wissen etwas von dieser Art von Ehre. Bei ihnen kann, was einer sagt oder thut, wohl seine eigene Ehre vernichten, aber nie die eines Andern.

Das Ehrenprincip ist auch kein natürliches, sondern ein künstliches, ein Kind jener Zeit, in der die Fäuste geübter waren, als die Köpfe. Sie hat aber keine Berechtigung im Staate und Stande der Civilisation, wo der Staat den Schutz der Person und des Eigenthums übernommen hat. Und trotzdem huldigen ihr und gerade in unserem Vaterlande ganze große Schichten der Bevölkerung; ja gewisse Klassen derselben sind dazu gezwungen, oft wider die bessere Ueberzeugung diesem rohen Ueberbleibsel des Mittelalters sich zu fügen. Gerade die Angehörigen des Standes, welcher dienen soll zum Schutze der Gesetze und der bestehenden Ordnung, sind durch ihre Stellung genöthigt, gegen diese Gesetze zu handeln, ein Widerspruch, wie er wohl einzig dastehen dürfte in der Culturgeschichte der Völker. Dazu kommt bei den Angehörigen anderer Stände die Macht der Gewohnheiten und die Furcht vor der Meinung der Anderen, um so einen großen Kreis der intelligentesten Volksklassen in den Bann eines Wahnes zu ziehen, dem immer neue Opfer fallen, der nie etwas Schlechtes wieder gut gemacht, zumeist nur Trauer und Elend im Gefolge gehabt hat.

So lange die Allgemeinheit dieser Stände noch nicht zu der geistigen Höhe gelangt ist, das Duell als verwerflich und unsittlich zu brandmarken und den Duellanten aus der Gesellschaft auszuschließen, muß in einem Culturstaate die Gesetzgebung durch Strafen empfindlichster Art dagegen einschreiten. Hier liegt die Aufgabe des Gesetzgebers, der die besonnen und frei denkenden Angehörigen des Staates schützen muß vor einem mumienhaften Ueberbleibsel roher Mittelalterlichkeit.

Deutschland

* **Berlin**, 14. Dez. Die **bulgarische Deputation** ist von Wien abgereist und wird morgen oder übermorgen in Berlin eintreffen, da sie darüber verständigt worden ist, daß sie dort in gleicher Weise wie in Wien empfangen werden wird. Die Absicht, nach Petersburg zu reisen, ist dem „B. C." zufolge von derselben aufgegeben worden. Von Berlin aus beabsichtigt die Deputation sich nach Paris zu begeben, wo sie ebenfalls inofficiell empfangen werden wird, und dann über Rom, Pest nach Konstantinopel; in etwa drei Wochen wird sie wieder in Sofia eintreffen.

* **[Der Prinzregent von Baiern]** beabsichtigt, wie in gut unterrichteten Kreisen Wiens verlautet, im Laufe des Monats Januar des nächsten Jahres nach Wien zu kommen.

* **[Der Abgeordnete Grillenberger]** ist gestern nach Berlin zurückgekehrt und tritt nunmehr in die Militär-Commission wieder ein, in welcher während der Dauer seiner Behinderung der Abgeordnete Meister gesessen.

* **[Der französische Botschafter]** und dessen Gemahlin werden nunmehr die zum Allerhöchsten Hofe gehörigen oder daselbst vorgestellten Herren und Damen empfangen. Dieser Empfang wird am Donnerstag, den 16., und am 17. d. stattfinden.

* **[Die Ansiedelungs-Commission]** wird in Posen dem Vernehmen nach am 17. d. Mts. in einer abermaligen Sitzung, nachdem sich dieser Tage auch die Landrathsconferenz damit befaßt hat, die allgemeinen Grundsätze, welche bei der Ansiedelung maßgebend sein sollen, durchberathen. Schon im nächsten Sommer dürfte mit den ersten Ansiedelungsversuchen begonnen werden.

* **[Zur Duelldebatte im Reichstage]** schreibt die „Voss. Ztg." u. a.: Leider hat auch der Minister v. Puttkamer, welcher aus Veranlassung des für das Duellunwesen äußerst charakteristischen Specialfalles in Angerburg im Reichstage anwesend war, sich zur Frage in einer Weise geäußert, daß man sich kaum der Hoffnung hingeben kann, die preußische Verwaltung werde es sich angelegen sein lassen, dem Unwesen zu steuern, und die Ressortchefs würden ihren Einfluß auf ihre Untergebenen in dem Sinne zur Anwendung bringen, daß sie sie aufforderten, ihrerseits wenigstens dem Gesetz, welches das Duell und die Aufforderung zu demselben unter Strafe gestellt hat, unbedingt Folge zu leisten. In einem Rechtsstaat muß die Anforderung gestellt werden, daß die Verwaltung im Einklang mit dem Sinn und dem Wortlaut des Gesetzes geführt und daß dem Gesetz Achtung verschafft werde, ganz unabhängig von der Frage, welche Anschauungen über Werth oder Unwerth der Gesetzgebung in den gesellschaftlichen Klassen vorherrschen, welchen die höheren Verwaltungsbeamten angehören. Bei dieser Stellungnahme einzelner Parteien und des preußischen Ministers zur Frage ist es zu bedauern, daß der Reichstag durch die übrigens von dem Antragsteller selbst beantragte Verweisung an eine Commission sich vorläufig der Möglichkeit beraubt hat, mit großer Majorität durch Annahme der Resolution den allgemeinen Rechtsanschauungen der Nation über das Duellwesen gegenüber den einzelnen Standesanschauungen Ausdruck zu verleihen.

* **[Zu den Ausweisungen]** berichtet die „Bresl. Ztg." aus Lemberg: Im Monat November ist aus den östlichen Provinzen Preußens kein polnisch-österreichischer Staatsangehöriger ausgewiesen worden. Dagegen dauern die Ausweisungen polnisch-russischer Staatsangehöriger fort. Von letzteren kamen im November in Galizien 7 Familien mit 16 Personen an. Die Gesammtzahl der bisher in Galizien angelangten Ausgewiesenen betrug 616 Familien mit 1828 Personen.

* **[Prinzregent Luitpold und die Parteien in Baiern.]** Die persönliche Haltung des Fürsten wird, nach seinem bisherigen Auftreten zu schließen, bei den im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlen zur bairischen Abgeordnetenkammer in das Gewicht fallen. Die bisherigen Parteiverhältnisse sind in Zersetzung gerathen und dieser Zersetzungsprozeß wird weitere Fortschritte machen. Die Patriotenpartei hat bisher eine Majorität von wenigen Stimmen gehabt und hat einen ausgesprochen particularistischen Charakter getragen. Das Ministerium ist in der Lage gewesen, gegen eine ihm feindlich gesinnte Majorität die Regierung führen zu müssen. Ein persönlicher Einfluß des Königs Ludwig auf die Wählerschaften oder auf die Parteien hat sich nicht geltend gemacht und ist auch gar nicht versucht worden. Der Einfluß des Prinzregenten wird voraussichtlich stark genug sein, um einen Theil der Wähler und der Abgeordneten zur Unterstützung der Politik der Regierung herüberzuziehen und es wird alsdann von einer particularistischen Majorität nicht mehr die Rede sein.

Im Interesse des deutschen Reiches ist dies, bemerkt dazu der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.", sehr erfreulich, daß diese Wendung, die sich in längerer Zeit unvermeidlich hätte vollziehen müssen, sich schon in kürzerer Zeit vollzieht. Aber auch im liberalen Interesse kann man damit vollständig zufrieden sein. Daß die liberale Partei bei der Opposition, die sie aus tiefster Ueberzeugung hat machen müssen, sich zuweilen Schulter an Schulter mit particularistischen Elementen gesehen hat, war eine Lage, welche die Nothwendigkeit ihr aufgedrängt hat, die sie aber niemals gesucht hat. Je früher die Zeit herankommt, in welcher der Gegensatz zwischen conservativen und liberalen Principien rein hervortritt, ungetrübt durch einen Zusatz confessioneller Streitigkeiten oder durch particularistische Velleitäten, desto zuträglicher ist es für die idealen Ziele, welche die liberale Partei verfolgt.

* **[Die Grenzregulirung in Ostafrika.]** In Betreff der Abmachungen betreffend die Grenzregulirungen in Ostafrika, meldet die „Köln. Ztg." berichtigend, daß dem Sultan Said Bargasch nur ein Gebietsstreifen von zehn englischen Meilen landeinwärts von der Küste zugesprochen wurde, nicht von zehn geographischen Meilen, wie es irrthümlich in der ersten Meldung des genannten Blattes hieß.

* **Aus München** wird dem „Frankf. Journ." gemeldet: In allen größeren Bahnhöfen Baierns werden Vorbereitungen zu einer besseren Beleuchtung für den Fall nächtlicher Truppenbeförderungen getroffen.

Frankreich.

* **[Flourens]**, der neue Minister des Aeußern, war bisher Sections-Präsident im Staatsrathe, früher Director im Staatsministerium.

Italien.

Rom, 13. Dezbr. Minghetti's Leiche wurde heute zur Bahn geleitet, um von dort nach Bologna befördert zu werden. Der große Trauerzug war ein

---

Lelia Rubien. (Nachdruck verboten.)

23) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Am anderen Morgen, als Lelia mit ihrer Tante und Nora beim Frühstück saß und eben von ihrem Entschlusse sprach, diese Wohnung zu verlassen, hörte sie ein sonderbares Geräusch auf der Treppe.

„War das nicht Andersen, der so verzweiflungsvoll rief?" fragte die Tante, indem sie sich erhob und und zur Thüre ging.

Aber ehe sie dieselbe noch erreichte, wurde sie schon von Carla aufgerissen, die todtenbleich ihre Arme um Lelia schlug und sie bat, mit herunter zu kommen, denn Melanie sei in der Nacht verschwunden, und ihr Onkel, der meine, sie habe sich irgend ein Leid angethan, sei der Verzweiflung nahe.

Als Lelia in die Thür von Melanie's Boudoir trat, an welches ihr verödetes Schlafgemach stieß, bot sich ihr ein trauriger Anblick. Auf der Schwelle desselben, den Kopf in die Falten der Portière vergraben, lag Andersen auf den Knien und stöhnte laut. Lelia trat zu ihm heran und berührte mit der Hand seine Schulter. Er erhob den Kopf, und als er sie erkannte, schlug er beide Hände vor's Gesicht.

„Frau Rubien", stöhnte er in abgerissenen Worten und mit halber, nur ihr vernehmlicher Stimme: „Wissen Sie, wer Theodors Brieftasche besessen?"

Lelia glaubte, er sei irrsinnig geworden und sah fragend in Carlas Gesicht.

Carla hatte kein Wort verstanden und schüttelte ihr Haupt.

Andersen hatte sich in furchtbarer Aufregung erhoben, ergriff Lelias Hand und zog sie über die Schwelle, auf welcher er soeben noch gelegen hatte.

Als sie allein waren, nahm er die unglückliche Panamabrieftasche von seiner Brust und gab sie ihr wortlos in die Hand.

„Was soll das, Herr Andersen", fragte sie mit großen Augen, „was hat Theodoro's längst vergessene Brieftasche mit dem Unglück für eine Gemeinschaft, wegen dessen ich komme?"

„Ach Gott, Frau Rubien, ich armer, ich geschlagener Mann! Ich Unglückseliger! Schleppen Sie mich vor Gericht, wenn Sie wollen, zeigen Sie mich als Dieb an, mich allein, mich, aber schonen Sie mein armes, unglückliches Weib, die jetzt wohl schon in den Fluthen der Elbe ihren Tod gefunden. Wenn Sie wüßten, wie ich sie geliebt habe, welche glücklichen Jahre ich an ihrer Seite verlebt. Immer lieb, immer schön, immer munter, und das Alles, Alles vorbei für immer! Sehen Sie, Frau Rubien, Sie sind eine schöne Frau, sehr schön, ich habe das nie geleugnet, aber was sind Sie gegen meine Melanie, gegen dieses harmlose, heitere, lebensvolle Weib mit den blonden Locken und den blauen Augen, die, wenn sie mich liebkoste, mich in einen Himmel von Glückseligkeit versetzte. Und diese schöne Frau, die goldblonden Locken liegen jetzt vielleicht an irgend einem sumpfigen Ufer der Elbe — zerstört, — vernichtet für immer!"

„Aber um Gotteswillen, Herr Andersen", wagte endlich Lelia diese Fluth der Rede zu unterbrechen, „so sagen Sie mir doch endlich, was vorgefallen ist — und warum Melanie verschwunden ist?"

„Sie hat das Geld wahrhaftig nur genommen, um mich glücklich zu machen, mich, sehen Sie, hier steht es, Frau Rubien, sie ist eine Verbrecherin geworden aus Liebe zu mir, sie hat das Geld Theodors behalten, welches sich zufällig in dieser Brieftasche befand, um mich glücklich zu machen — und jetzt kann sie nicht leben mit meiner Verachtung belastet und deshalb — deshalb allein ist sie gegangen" — und er drückte das zerknitterte Papier, welches er in seinen Händen hielt, mit leidenschaftlicher Inbrunst an seine Lippen. „O, hätte sie mir nur das, nur das nicht gethan! Ich hätte Ihnen das Geld zurückerstattet, Frau Rubien, auf Heller und Pfennig, hätte eine kleine Wohnung gemiethet, für mich und meine Melanie, in irgend einem Winkel der Erde, und hätte ihr vergeben. Vergeben um aller glücklichen Stunden willen, die sie mir im Leben bereitet hat." Der schwache Mann sank auf den Divan nieder und schluchzte laut.

Lelia stand mit weit aufgerissenen Augen da und fing an das Gräßliche zu begreifen, welches sich hier in Gestalt eines schönen Weibes zwischen ihr Geschick und das jenes Unglücklichen geworfen, der da so fassungslos vor ihr lag. Noch konnte sie die ganze Wucht dieser Erbärmlichkeit nicht fassen; nur Eines schien ihr unzweifelhaft und ergriff ihre Seele mit Mitleid, das war der leuchtende Funke der Liebe, die dieser Mann, trotz aller Schwäche, die ihn sonst kennzeichnete, dennoch der Frau bewahrte, die ihn vernichtet hatte. Sie legte daher, von diesem Gefühle durchdrungen, ihre Hand sanft auf seine Schulter und sagte weich und leise:

„Herr Andersen, stehen Sie auf und ertragen Sie das Unvermeidliche wie ein Mann, ich bitte Sie. Lassen Sie uns gemeinschaftlich handeln, wir wollen gutzumachen versuchen, ich biete Ihnen dazu meine Hand. Was auch geschehen sein möge, wir wollen das unter uns ausgleichen, und nie soll es in die Oeffentlichkeit dringen, was Melanie auch gethan haben möge. — Nichts ist nutzloser und unmännlicher als feiges Klagen", fuhr sie lauter fort, als sie bemerkte, daß Andersen sich in die Höhe richtete und ihre Worte wie erfrischender Thau auf seine wunde Seele fielen, „durch offenes Aussprechen und rasches Handeln läßt sich vielleicht noch Schlimmeres verhüten und nun kommen Sie und erzählen Sie mir ruhig, wie diese Katastrophe herbeigeführt wurde."

Und sie nahm Andersens Hand und leitete ihn auf den Divan, auf denselben blauen Divan, in dessen Kissen sich so oft Melanies blonder Kopf in üppigem Wohlsein gewiegt hatte.

„Ach, Frau Rubien, Sie sind gut, sehr gut", sagte endlich der gebrochene Mann, während er die kleine Hand der Creolin dankbar in die seine nahm, „ich habe das immer gesagt; aber wenn Sie alles wissen, worum es sich handelt, dann werden Sie sich doch mit Abscheu — —"

„Nein, nein", unterbrach ihn Lelia hastig, „ich will Ihnen helfen, Herr Andersen, ich verspreche es Ihnen im Voraus, was Sie mir auch zu sagen haben mögen."

„Und wollen auch Melanie vergeben — selbst da, wo sie Ihnen und Ihrem Charakter Unrecht that? Sehen Sie, die Arme hat sich immer eingebildet, aber nehmen Sie mir das nicht übel, gnädige Frau, sie hat sich immer in ihrer rührenden Bescheidenheit eingebildet, ich zöge Sie ihr vor und Sie begreifen, wenn eine Frau eifersüchtig ist, dann kennt sie keine Grenzen."

Lelia vergrub ihre kleinen Zähne in die Lippen, um der Empörung Herr zu werden; das Lügengewebe dieser Frau, mit welchem sie ihren schwachen Mann umsponnen hatte, war zu verächtlich, aber wenn noch eine Heilung für ihn möglich war, so mußte sie jetzt wenigstens Barmherzigkeit üben.

„Lassen wir alle persönlichen Beziehungen bei Seite", sagte sie daher, „Herr Andersen, Ihre Frau und ich, wir waren niemals Freundinnen und können es auch niemals werden; aber jetzt handelt es sich lediglich um Sie und, wie ich aus ihren Reden vernahm, um das Vermögen meines verstorbenen Gemahls, welches damals auf so unbegreifliche Weise abhanden gekommen war. Also sagen Sie mir, was ich wissen muß und soll."

„Vermutheten Sie nicht schon damals, bei ihres Mannes Tod", — fragte jetzt Andersen, dessen Gedanken ein wenig von seiner Frau abgekommen waren —, „daß diese Summe sich in Banknoten in der Brieftasche befunden, welche wir unbegreiflicher Weise nirgends ausfindig machen konnten und die doch der Bankier, wie er in seinen Büchern nachwies, Rubien am Tage vor seinem Tode ausgezahlt?"

„Nein, ich wußte nichts davon. Nur als Theodor im Sterben lag, nach dem Anfall, den er hier in Melanies Zimmer bekommen, und ich dann vor Schmerz starr in die Thür trat, sah ich in seinen Zügen, daß er mir etwas zu sagen habe und daß er die Brieftasche in gehobener Hand mir entgegenhielt. Ihre Frau beugte sich dann über ihn, und als ich näher treten wollte, schrie sie mir entgegen: Wasser, Wasser, er stirbt! Ich lief nach der Karaffe ins Nebenzimmer. Als ich zurückkam, lag sein Kopf schon bewußtlos in den Kissen des Sofas und wenige Augenblicke nachher gab er den Geist auf. Die Brieftasche aber war spurlos verschwunden."

„Und Sie ahnten nicht, daß sie Geld enthielt?"

„Nein. Ich dachte auch in dem dumpfen Schmerz so wenig an meine äußere Lage. Erst später, als die Summe vermißt wurde, fiel mir die Brieftasche ein, die er mir so ängstlich entgegengehalten. Ich suchte zwischen seinen Sachen, die man ihm ausgezogen, aber ich fand sie nicht und dachte, daß sie vielleicht in der Hast, mit welcher man ihn bestatten mußte, mit begraben sei. Daß sie Geld enthalten, war ja so wie so nur eine Vermuthung."

Herr Andersen nahm sie aus seiner Tasche und reichte sie Lelia: „Erkennen Sie dieselbe wieder?"

„Sie ist es", sagte sie, indem sie sie in die Hand nahm, und wehmüthig darauf niederblickte. „Wie mir Theodoro erzählte, war sie das Eigenthum seines verstorbenen Onkels in der Habana gewesen; er hatte sie als Andenken an ihn später in eigenen Gebrauch genommen."

„Wußten Sie auch, daß zwischen dem Futter und der Decke ein Brief verborgen gelegen?"

„Nein," sagte Lelia traurig. „In der ersten Zeit unserer Ehe trug Theodoro eine andere, die ich ihm gestickt, als ich seine Braut war. Später, nachdem er sie mit dieser vertauscht, fand sich keine Gelegenheit, dieselbe in meine Hand zu nehmen."

„Darf ich ganz offen gegen Sie sein, Frau Rubien?"

„Ich bitte darum."

„Wußten Sie, daß Melanie Ihres Gatten Verlobte gewesen, bevor Sie seine Frau wurden?"

„Nein, ich wußte es nicht, ich habe es erst kürzlich erfahren."

„Der Brief, der zwischen dem Seidenfutter verborgen lag, hat mich über das frühere Verhältniß der Beiden aufgeklärt, er ist von Melanie an Theodor Rubien."

„Und wie kamen Sie in den Besitz der Brieftasche?"

Andersen erzählte jetzt der jungen Frau von dem anonymen Briefe, den Melanie zerrissen hatte.

„Und was sagte Melanie?"

„Sie läugnete Alles und fiel dann in Krämpfe. Heute früh, als es kaum Tag war und die Aufregung mich nicht schlafen ließ, schlich ich mich an Melanies Schlafzimmer, um zu sehen, wie sie die Nacht verbracht habe. Die Thür war verschlossen. Ich dachte, sie schliefe, und ich wollte sie nicht stören. Eine Stunde später kleidete ich mich an und suchte ihr Kammermädchen, es war nirgends zu finden. Ich gehe wieder an die Thür und zwar diesmal an diese hier. Sie war offen und die Portière zum Schlafzimmer tief heruntergelassen. Ich schleiche mich auf den Zehen bis hierher, öffne geräuschlos die Portière — das Bett war leer. Stellen Sie sich meinen Schrecken vor, Frau Rubien, als ich näher trat und keine Spur von ihren Kleidern sah, die Schrankthüren waren weit offen, die Fächer leer — und auf einem derselben lag dieser Brief."

Und abermals verhüllte Herr Andersen, als die Flucht seiner Frau ihm wieder vor die Erinnerung trat, sein Gesicht. (Forts. f.)

Beweis für die große Bedeutung des Gestorbenen. Die Zipfel des Leichentuches trugen der Herzog v. Aosta, Vertreter des Königs, Baron v. Keudell, der deutsche Botschafter, als Vertreter des diplomatischen Corps, die Präsidenten des Parlaments und des Senats, General Pallavicini, der Präsident der Akademie der Wissenschaften, die Bürgermeister Bolognas und Roms. Es war eine tiefergreifende Feier.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Dezember. [Militär-Commission.] In der heute begonnenen Special-Discussion, bei der jetzt noch keine Abstimmung stattfindet, zieht Abg. Richter die Nothwendigkeit der Vermehrung der Trainbataillone in Zweifel, da eine große Zahl ausgedienter Cavalleristen dazu disponibel seien. General v. Hänisch: Neben diesen müßten im Kriege noch etwa 70000 ungediente Mannschaften in den Train gestellt werden, was zu Mißständen führe. Abg. v. Hüne (Centr.) stimmt dem nach seinen Kriegserfahrungen zu. Abg. v. Maltzahn spricht für Vermehrung der Pferdebestände bei dem Train im Interesse der Landwirthschaft, die von den Abgg. v. Hüne und Richter bestritten wird. Anstatt der bisherigen Luftschifferabtheilung, zu der die Mannschaften commandirt waren, soll, wie Major Haberling auf Richters Anfrage mittheilt, eine neue Pionier-Abtheilung gebildet werden, deren Mannschaften im Krieg der Feldtelegraphen-Abtheilung zugewiesen werden.

Bei der Vermehrung der Fußartillerie fragt Abg. Richter an, ob nicht die nothwendige Verstärkung einiger Regimenter durch Etatsüberhebung anderer, die naturgemäß bei Mobilmachung nicht sofort in Action treten könnten, ausgeglichen werden könne. Der Kriegsminister verneint dies; es sei allgemeine Verstärkung nothwendig. Abg. Richter: Selbst unter dem Kriegsminister v. Roon habe man finanzielle Rücksichten viel mehr beachtet, als jetzt, wo der finanzielle Nothstand viel größer ist. Die französische Fußartillerie sei viel schwächer, als der Minister zugebe. Der Kriegsminister: Frankreich könne auch im Kriegsfalle seine gesammte Artillerie an einer Grenze verwenden. Abg. Rickert glaubt, daß die Windermannsnummern sich auch heute noch herstellen lassen, ohne den Dienstbetrieb zu schädigen. Der Kriegsminister widerspricht dem besonders bezüglich der Fußartillerie. Abg. Frege (cons.) springt dem Minister durch die Mittheilung bei, daß in Spandau sich ein Offizier überarbeitet habe. Abg. Rickert charakterisirt die Vertrauensfrage dahin, daß man zu der technischen Tüchtigkeit der Kriegsverwaltung volles Vertrauen habe, daß dieselbe aber nicht die genügende Instanz zur Beurtheilung der finanziellen Seite der Frage sei. Bei jeder Position werde die unbedingte Nothwendigkeit betont; Ersparnisse seien nothwendig. Bei einer Kriegsbereitschaft keine Einwendungen; hier handle es sich aber um die Friedensstärke. — Der Kriegsminister: Mit mathematischer Gewißheit könne er bei keiner Position Nothwendigkeit der Erhöhung nachweisen. Etwas Vertrauen verlange die Militärverwaltung. Sämmtliche Forderungen seien für den Kriegsfall berechnet. — Abg. Helldorf: Für die Vermehrung der Fußartillerie sei Sparsamkeit nicht am Platz, hier sei sie Verschwendung. — Abg. Richter: Auch die Volksvertretung könne Vertrauen verlangen; dieselbe müsse gewissenhaft die Finanzverhältnisse berücksichtigen.

Eine längere Debatte entspinnt sich über die Absicht der Regierung, die im Jahre 1874 vereinbarte einmonatliche Rekrutenvacanz bei der Cavallerie zu beseitigen. 9000 Cavalleristen sollen dadurch statt 35 jährlich 36 Monate dienen. Die Kriegsverwaltung hält dies im Interesse besserer Ausbildung für nöthig. Die Abgg. Richter und Rickert heben hervor, daß die dadurch erzielte Ersparniß bis jetzt nie bestritten worden ist. Dadurch werde wieder die persönliche Leistung erhöht und eine Ausgabe-Erhöhung um 800 000 Mark pro Jahr verlangt. Eine Fixirung der Rekrutenvacanz durch Gesetz sei nöthig.

Bei der Forderung eines neuen sächsischen Jägerbataillons wird von den Freisinnigen geltend gemacht, daß die militärische Nothwendigkeit dieser Maßregel nicht erwiesen sei. In Preußen seien nicht so viel Jägerbataillone. Aus Ersparnißrücksichten könnten Mannschaften aus verschiedenen Bataillonen vertheilt werden. Die Schaffung eines neuen Bataillons sei auch von den Regierungsvertretern nicht begründet.

— Hofkapellmeister Radecke, seit 23 Jahren im Dienst der hiesigen Hofoper und erst 56 Jahre alt, soll zum 1. Januar in Ruhestand treten. Sein Nachfolger wird Musikdirector Deppe, der Leiter der großen schlesischen Musikfeste. Er wird die klassischen, Mottl die Wagneropern dirigiren.

Berlin, 14. Nov. Bei der heute begonnenen Ziehung der 3. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 185 260.

4 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 36 107 45 053 58 597 141 865.

12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 33 811 53 330 70 667 72 277 85 359 89 210 106 615 129 382 130 540 153 420 157 348 180 461.

Mainz, 14. Dezbr. Der Rhein ist in starkem Steigen; die Höhe desselben betrug hier gestern 132 Centimeter, heute 154, in Maxau gestern 336, heute 428, in Mannheim gestern 362, heute 410, in Kehl gestern 244, heute 314, in Waldshut gestern 183, heute 305. Der Oberrhein führt starkes Wasser, der Neckar steigt, wenn schon langsam.

Leipzig, 14 Dezbr. Das Reichsgericht verwarf die von dem zwölfjährigen Schulmädchen Schneider gegen das Urtheil der Strafkammer des Landgerichts Berlin I. eingelegte Revision. Es wurde angenommen, daß die Schneider das dreijährige Mädchen mit Ueberlegung aus dem Fenster geworfen habe.

Wien, 14. Dezbr. Die „Politische Corresp." meldet: Die bulgarische Deputation ist von der bulgarischen Regierung angewiesen, das Eintreffen schriftlicher Aufträge des Ministers des Aeußern, Natschewitsch, abzuwarten. Nach deren Eintreffen geht die Deputation nach Berlin. Die Reise nach Petersburg unterbleibt, da, wie bekannt, wiederholte Schritte bei dem russischen Botschafter Lobanow, wenn sie auch einen privaten Empfang ermöglichten, ein negatives Ergebniß hatten.

Paris, 14. Dezbr. (Telegr. der „Voss. Ztg.") Der Kriegsminister Boulanger ernannte zu Commandanten der Ostfestungen Generale, denen an den wichtigeren Plätzen Artillerie- und Genie-Generale und vollkommene Stäbe beigegeben sind.

— Nachdem auch der Botschafter in Wien, Decrais, den Posten des äußeren Ministeriums abgelehnt hatte, dachte Goblet für das Auswärtige Amt an Bourrée. Auf diese Nachricht erklärten die Gambettisten, gegen das Ministerium Stellung nehmen zu wollen. Daraufhin schlug Goblet dem Ministerrath Flourens vor. Es kam zu einer förmlichen Abstimmung und mit 6 gegen 4 Stimmen nahm das Cabinet Flourens an, dessen Ernennung das „Amtsblatt" heute veröffentlicht. Flourens ist ein Sohn des berühmten Physiologen und Bruder des Communegenerals. Seine clericale Gesinnung ist bekannt und als Cultusdirector hielt er auf das Episcopat und den Clerus eine eiserne Hand. Die Rechte ist deshalb über seine Ernennung erbittert und wird schon heute ihre Feindseligkeiten gegen das Cabinet beginnen. Die Vereinigung der Linken beschloß gestern, nachdem sie in Betreff Bourrées beruhigt war, dem Cabinet die verlangten Budgetzwölftel zu bewilligen. Dasselbe beschlossen die Radicalen und die äußerste Linke, letztere erst nach heftiger Debatte nicht einstimmig und mit dem Hinzufügen, daß sie damit dem Cabinet kein Vertrauen bekunden wolle. Goblet verlangt nur zwei Zwölftel, um den Parteien keine zu große Selbstständigkeit zuzumuthen.

London, 14. Dezember. Dem „Standard" zufolge hat seit dem Georgstage die internationale Situation sich etwas gebessert in Folge des versöhnlichen Vorgehens des deutschen Kaisers, der mit großer Freude die friedlichen Versicherungen des Grafen Schuwalow an diesem Tage hörte. Der Kaiser erklärte, er würde sich freuen, sein Leben in Frieden zu beschließen und spricht die Hoffnung aus, der Zar werde die friedliche Lösung der bulgarischen Frage finden, ohne es nöthig zu haben, zum äußersten zu schreiten. Der Kaiser schrieb einen überaus herzlichen und eindringlichen Brief an den Zaren, der den günstigsten Eindruck auf diesen machte und zur Folge hatte, daß der Zar seitdem eine gewisse Neigung bekundete, die Candidatur des Fürsten von Mingrelien aufzugeben, falls die übrigen Mächte sich über einen auch für ihn annehmbaren Candidaten verständigen.

— Es heißt, die Regierung beabsichtige die ständige ägyptische Armee auf 10 000, die dortige englische Occupationsarmee auf 5000 Mann herabzusetzen.

Brüssel, 14. Dez. Der König Leopold rüstet auf eigene Kosten eine große Afrika-Expedition aus, welche im Februar nach Central-Afrika abgeht. Das Ziel ist die Wiedereroberung der Stanley-Fälle. Stanley selbst erhält die Führung der Expedition.

Petersburg, 14. Dezbr. Nach dem „Journal de St. Petersbourg" zugehenden Informationen könnte die einzige Mittheilung, welche der Bulgarendeputation in der russischen Botschaft zu Wien gemacht worden ist, nur darin bestehen, daß dieselbe in Petersburg nicht werde empfangen. Anderslautende Nachrichten Wiener Blätter stammten jedenfalls nicht aus der russischen Botschaft.

Danzig, 15. Dezember.

* [Kreissynode.] Die diesjährige Kreissynodal-Versammlung für den Synodalbezirk Stadt Danzig wird am Dienstag, 21. Dezember, von 10 Uhr Vormittags ab im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung auf dem Rathhause abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht, wie wir hören, neben dem vorgeschriebenen Jahresbericht des Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Diözese, als hauptsächlichster Gegenstand eine Verhandlung über die Pflege und Hebung des Kirchengesanges.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 14. Dezember.] Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Strauß, Dr. Samter, Hinze, Trampe.

Dem Stadtverordneten Kreßmann wird ein achtwöchentlicher Urlaub bewilligt, von einem Dankschreiben des pensionirten Lehrers Gohr für Erhöhung seiner Pension und des Musikdirectors Markull für die ihm durch Erhöhung der Remuneration für den Gymnasial-Gesangunterricht erwiesene Anerkennung, sowie von dem Protokoll über die Monats-Revision des städtischen Leihamts am 18. November nimmt die Versammlung Kenntniß — Der Magistrat theilt sodann das Verzeichniß der im November d. J in den drei Wähler-Abtheilungen wieder- resp. neugewählten 26 Stadtverordneten mit unter dem Bemerken, daß sämmtliche Gewählten die Annahme des Mandats erklärt haben und daß er die Wahlacten und die Wählerliste nach Ablauf der 14tägigen Einspruchsfrist der Versammlung behufs der ihr zustehenden Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahlen vorlegen werde. Die Versammlung nimmt auch von diesem Schreiben Kenntniß und behält sich das Weitere vor, wobei der Vorsitzende bemerkt, daß er zur Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahlen auf nächsten Dienstag (21. Dezember) eine Sitzung anberaumen werde.

Das unter dem Namen „Hundehalle" bekannte Restaurationslokal in der Hundegasse war bisher für jährlich 1050 Mark jährlich von Seiten der Stadt an Herrn Hermann Kiesau verpachtet. Da das Lokal keine Küche oder dazu verwendbare Räumlichkeiten hat, ist seine Benutzung durch andere Pächter als Herr Kiesau, der als Besitzer des Nachbargrundstückes dort die Küche angelegt hat, sehr erschwert. Der Magistrat hat daher von einer Ausbietung zur Neuverpachtung bei dem bevorstehenden Ablauf der Pachtperiode abgesehen und Verhandlungen mit Herrn Kiesau wegen Verlängerung der Pachtperiode auf 6 Jahre angeknüpft. Letzterer hat sich bereit erklärt, die Pachtung fortzusetzen und den Pachtbetrag um jährlich 300 *M.* zu erhöhen, auch verschiedene Verbesserungen an dem Lokal vorzunehmen, wenn die Prolongation baldigst erfolge. Die Versammlung acceptirt das Angebot und genehmigt die weitere Verpachtung an Herrn Kiesau. — Sie ertheilt sodann den Zuschlag: 1) zur Verpachtung einer Landparzelle rechts von der großen Allee (1 Hect. 82 Ar) auf 6 Jahre an den Zimmermeister Friedrich Hoffmann für dessen Meistgebot von jährlich 60 *M.* (bisher 101 *M.*); 2) desgl. einer Forstparzelle von 1 Hect. 80 Ar in Heubude auf 6 Jahre an den Gastwirth J. Specht daselbst für jährlich 95 *M.* (bisher 51 *M.*); 3) zur Weitervermiethung einer Wohnung in dem Fährhause Brabank 17 an den Fährpächter Manzey auf fernere 3 Jahre für jährlich 120 *M.*; 4) zur Vermiethung der von dem verstorbenen Professor Dr. Röper innegehabten Räume des der Stadt gehörigen Hauses Petri-Kirchhof 1 an dessen Tochter Margarethe behufs Einrichtung eines Pensionats für den bisherigen Miethszins von jährlich 600 *M.*

Das frühere städtische Schulgebäude Gr. Schwalbengasse 1 war bisher an den Böttchermeister Ed. Meckien für jährlich 800 *M.* vermiethet. Herr M. ist nicht geneigt, die Pachtung zu dem bisherigen Preise fortzusetzen, und da ein großer Theil des Gebäudes, in dem sich jetzt eine Böttcherwerkstätte befindet, nur mit einem Kostenaufwand von 2500 *M.* für Wohnräume nutzbar zu machen wäre, so wird das Angebot des Hrn. Meckien, für weitere 5 Jahre das Gebäude zu dem Preise von 650 *M.* zu miethen, dann aber auf seine Kosten verschiedene Reparaturen auszuführen, angenommen und mit dieser Modification die Mieths-Prolongation genehmigt.

Von den auf 5 Jahre verpachteten städtischen Eisbahnen haben diejenigen an der Schäferei und am Winterplatz in den letzten zwei Jahren nicht nutzbar gemacht werden können, erstere wegen des ununterbrochenen Dampfer-Verkehrs nach dem Seepackhofe, letztere wegen der Ueberwinterung der Bordinge an dieser Stelle. Trotzdem hat der Pächter der beiden Bahnen den Pachtzins mit 56 *M.* sowohl pro 1884/85 wie pro 1885/86 entrichtet. Da nun aber eine Ausnutzung der Pachtung auch in Zukunft unmöglich sein wird, so soll in Bezug auf diese beiden Bahnen der Pachtcontract aufgehoben werden und eine fernere Verpachtung nicht mehr stattfinden.

Der hiesigen jüdischen Gemeinde ist schon vor Beginn des Baues ihres neuen Tempels, durch welchen die Stadt Danzig wieder eine monumentale Zierde erhält, möglichstes Entgegenkommen der Stadt bei Regulirung der künftigen Grenzen zwischen dem Stadthofe und dem Synagogen-Grundstück in Aussicht gestellt worden. Es sind denn auch die alten Thurmreste auf dem städtischen Karrenhofe zu Gunsten des Synagogenbaues beseitigt worden. Behufs Freilegung der Vorderfacade des neuen Tempels muß nun noch ein Stück des alten Karrenhofes von 98 Quadr.-Metern aufgegeben werden. Die Bemühungen des jüdischen Gemeinde-Vorstandes, der Stadt dafür Ersatz auf den Nachbargrundstücken zu schaffen, sind an den dort gestellten sehr hohen Forderungen gescheitert. Es soll daher auf dem Feuerwehrhof selbst Ersatz dadurch geschafft werden, daß ein Umbau des kleinen Pferdestalles und des Turnsaales vorgenommen und dadurch hinreichender Raum gewonnen wird. Die jüdische Gemeinde hat sich bereit erklärt, die durch diesen Umbau der Stadt erwachsenden, auf 7000 *M.* veranschlagten Kosten aus ihren Mitteln zu bestreiten. Die Versammlung genehmigt nun einstimmig und ohne Debatte das betr. Project und das die jüdische Gemeinde zur Zahlung der 7000 *M.* verpflichtende Abkommen, sowie die vereinbarte Grenzregulirung und Verbreiterung der Straße.

Zum Verkauf einer für die Stadt nicht nutzbar zu machenden, bisher für jährlich 10 *M.* verpachteten Bauparzelle von 238 Quadr.-Metern am Kaninchenberg an den Tischlermeister Witt für 950 *M.* giebt die Versammlung den Zuschlag. Sie bewilligt dann der Frau Laura Stechern für Abbruch des Vorbaues Brodbänkengasse 48 eine baare Beihilfe von 200 *M.* und Erlaß der Trottoirkosten mit 60 *M.*

Auf dem Hofe des Hotels drei Mohren war im Sommer d. J. ein Defect an der Wasserleitung, und zwar an einer dicht neben dem Canalisationsrohr liegenden Stelle eingetreten, der äußerlich weder durch das Gehör noch augenfällig wahrnehmbar war und erst durch eine genaue Revision entdeckt wurde, als beim Quartalsschlusse der Wassermesser dieses Grundstücks den Abfluß von 1716 Kubikmeter Wasser ergab, während in anderen Quartalen der Wasserconsum zwischen 300 und 400 Kubikmeter geschwankt hatte. Der Besitzer des Grundstücks hat für das durch seinen Wassermesser gelaufene Quantum den vollen Wasserzins mit 171,60 *M.* entrichten müssen; doch erachtet nach Klarlegung des Falles und bei dem Fernliegen jedes Verschuldens von Seiten der Hausbewohner der Magistrat es für billig, ihm 121,60 *M.* zurückzuerstatten und nur den höchsten bisher in einem Quartal stattgehabten Wasserverbrauch mit rund 50 *M.* zu berechnen. Auch die Versammlung erachtet dies Verfahren für billig und giebt dazu ihre Genehmigung.

In einer früheren Sitzung wurde über eine Eingabe des Hrn. Rentier Pieper, welcher für Beseitigung seines Beischlages Brodbänkengasse 44 Entschädigung verlangte, zur Tagesordnung übergegangen. Nachdem sich die damals von dem Magistratsvertreter über die Höhe der beanspruchten Entschädigung gemachte Angabe als irrthümlich herausgestellt, kommt heute die Eingabe des Hrn. Pieper nochmals zur Verhandlung. Hr. Stadtrath Dr. Samter theilt heute mit, daß der Beischlag des Hrn. Pieper sich auf städtischem Terrain befinde und zu denjenigen Vorbauten gehöre, welche nach der Baupolizei-Ordnung bis Ende dieses Jahres beseitigt werden sollen. Der Magistrat habe Hrn. Pieper 300 *M.* Beihilfe offerirt, wogegen Hr. P. ca. 700 *M.* fordere. Auch ein Vorschlag, den Redner vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats Hrn. P. privatim gemacht habe, sich auf

---

Eine Seefahrt nach Kopenhagen.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Gros der Danziger Reisegesellschaft, das in der „Union" Wohnung genommen, arrangirte unter der Führung des Wirthes, eines deutschen Landsmannes, der sich dazu erboten, eine Tour durch die Gegend, der wir uns auf freundliche Aufforderung gern anschlossen.

Um 9 Uhr Morgens dampften wir (wieder auf einem der schönen Passagierdampfer) in 2¼stündiger reizvoller Fahrt längs den Ufern der grünen Gemüseinsel, wie die Dänen gern Seeland nennen, nach Helsingör. Von dort auf einem anderen Dampfer in 20 Minuten hinüber nach Helsingborg. Diese größte Annäherung zwischen Dänemark und Schweden beträgt nach Tycho Brahe's Messung 15 900 Fuß.

In der Nähe des Denkmals, das auf dem 400 Meter langen Steindamm, der den Hafen schützt, die Stelle bezeichnet, wo Bernadotte, der Fürst von Pontecorvo am 21. Oktober 1810 als erwählter Kronprinz von Schweden zuerst den Fuß auf seine neue Heimath gesetzt, — stiegen wir in Helsingborg an Land.

Wer unser Graudenz kennt, mußte von der Aehnlichkeit des ersten Platzes, den wir erreichten, mit demjenigen, über den sich der Schloßberg mit dem Klimmei erhebt, überrascht sein, nur daß die schwedische Thurmruine des Kärnan überlegen ist.

In dem großartigen Deutschen Hotel, das an diesem Platze gelegen ist, war telegraphisch ein Déjeuner dinatoire für uns bestellt. Gegen hundert internationale, darunter aber zum größten Theil deutsche Gäste fanden sich an der Tafel zusammen. Das Bewußtsein des Ueberraschtseins auf der fremden Küste entflammte nicht wenig das Nationalbewußtsein der aus allen Theilen des Reiches hier zusammentreffenden Landsleute, was sich in begeisterten Reden und Toasten kundgab, — wobei der gastfreundlichen nordischen Nachbarn aber auch nicht vergessen wurde.

Nach schwedischer Sitte ging die aus wenigstens zwanzig Platten kalter heimischer Delikatessen bestehende Vorkost den warmen Speisen voran: Lachs in jeder denkbaren Gestalt, Anchovies, Hummern, Bärenschinken, Krabben, Salate aller Art, daneben Weißbrod, rundes, ganz flaches Haferbrod (eine Erinnerung an die Baumrindenbrode eines Hungerjahres im vorigen Jahrhundert) und pumpernickelartiges Schwarzbrod. Eiswasser stand in großen Karaffen zu beliebigem Gebrauch, und sonst nur noch Bier. Auch in Dänemark wird an öffentlicher Tafel selten Wein getrunken. Bier ist bei den Nachbarn fast noch mehr Nationalgetränk als bei uns Deutschen.

Correspondenzkarten trugen die Grüße aller Theilnehmer von der Tafel direct in die Heimath; es ließ sich wohl unverlierbar in der Erinnerung die Momente gehobener Stimmung auf schwedischem Boden.

Theils zu Fuß, theils zu Wagen ging es von Helsingör nach der nahen Kronenborg, nachdem die Rückfahrt nach Dänemark stattgefunden hatte.

Ernst und dräuend liegt die altberühmte Feste, als trauerte und murrte sie über ihre Invalidität nach der einstigen hohen Bedeutsamkeit, die sie als Wächterin des Sundes hatte, da 15—20 000 Schiffe ihr alljährlich Durchfahrtzoll zahlen mußten.

Schon in vorchristlicher Zeit hatte ein mächtiger Seeräuberfürst sich die schmale Furche, mit der die See Seeland von Schoonen abgespült, zu Nutze gemacht, auf den nahen Küsten zwei feste Burgen, Helsingör und Helsingborg, gebaut und von da aus die vorübersegelnden Schiffe geplündert.

In christlicher Zeit hatte die dänische Krone als Inhaberin von Schoonen und Seeland von allen Waaren, die durch die Meerenge geführt wurden, einen Theil davon als Tribut erhoben. Erst die praktische „Mutter Sigbrit", der als Mutter der vom König Christian II. abgöttisch geliebten Diweke als Revenue zuerkannt worden, verwandelte ihn in einen Zoll, der in Münze zu entrichten war. Auf ihre Veranlassung erbaute der zweite Christian eine Schanze, Oere Krogen genannt, auf der vorspringenden Landzunge bei Helsingör. Während des siebenjährigen Krieges mit Schweden erwies sich diese jedoch als unzulänglich, da die feindliche Flotte sich zwei Mal in den Sund legen und von den durchgehenden Schiffen im Angesichte Dänemarks den Zoll einnehmen konnte. Sie wurde in Folge dessen stark befestigt, doch war erst am 11. Mai 1574 der Grundstein zu Kronenborg gelegt. Der Bau dieses Schlosses erforderte 10 Jahre, seine Vollendung war Christian IV. vorbehalten. In den tiefen unterirdischen Gewölben der bombenfesten Kasematten schläft nach der Sage Holger Danske, ein dänischer Held, um zur Wiederbelebung zu erwachen, sobald der drei skandinavischen Reiche unter Dänemarks Krone.

Auf der Terrasse nordwärts vom Schloß wurden die eingehenden Schiffe gezählt und läßt Shakespeare seinen Hamlet Geistererscheinungen haben.

Wir ließen die Hamletvisionen im Geiste an uns vorüberziehen, — vertieften uns in dem kleinen gewölbten Thurmgemach, in dem Caroline Mathilde gefangen gehalten worden, in die unglücklichen Schicksale dieser Königin, — studirten die tiefsinnigen altdeutschen Inschriften in der Schloßkapelle, von denen uns die jenige, die sie um die Krone gebracht, als eine Erinnerung geblieben ist, sie lautet: „Die Befehl des Herrn sind richtig: Sie erfreuen das Herz", — bis die exercirenden Rekruten im Schloßhof und der frische Luftzug auf der Plattform des Schlosses uns die mystischen Eindrücke des alten Gemäuers verwehten. Von hier aus sieht man Bad Hellebaek mit Dünen und sandigem Strand. Der stärkere Wellenschlag des Kattegat verleiht diesem Bade Nordseecharakter. Näher an Kronenborg liegt das lieblichere Marienlust, in dessen Park ein Steinhaufen fälschlich als Hamlet's Grab gezeigt wird. Auf der schwedischen Küste sieht man die rothen Ziegeldächer des königlichen Schlosses Sofiero und die Steinkohlengruben von Hoganäs, in denen ein zwei Meter mächtiges Lager, das sich bis Ovidinge hinzieht, neuerdings entdeckt worden ist.

Eine kurze Eisenbahnfahrt brachte uns nach Hilleröd, bei welcher Station die Fredriksborg, von drei Seiten von altem Park umgeben, sich malerisch aus einem See erhebt. Sie steht da so fest und gewaltig mit ihren Giebeln und Thürmen, als könnte sie eine Ewigkeit überdauern, und doch war sie im Jahre 1859 nahe daran, durch Flammen zerstört zu werden. Wie es später bei der Christiansborg der Fall, waren auch hier schadhafte Heizeinrichtungen die Ursache des Feuers.

Unersetzliche Schätze an Alterthümern und Kunstwerken sind durch den Brand zerstört worden.

(Forts. folgt.)

Für den Weihnachtstisch.

Kinder- und Jugendschriften.

* „**Guck! Guck!** Ein Bilderschatz für unsere Kleinen, herausgegeben von **Helene Binder**" (München. Theo. Ströfer's Kunstverlag.) — Wir können Eltern und Freunden der Kinderwelt mit Vergnügen auf diesen (zweiten) Band des bekannten Kinderbilderbuches „Guck! Guck!" aufmerksam machen, dessen erster Band rasch zu einem beliebten Volksbuch im besten Sinne des Wortes geworden ist. Der Text — größtentheils kleine Gedichte — ist leicht verständlich und ebenso wie die 177 Illustrationen anmuthig und mit einem gewissen Humor hergestellt. Das Buch ist im Allgemeinen für Kinder, die noch nicht lesen können, bestimmt, so daß die die Bilder begleiteten Gedichtchen von der Erzieherin den Kindern vorzulesen sind. Doch sind einzelne Blätter zu Leseübungen eingerichtet, andere zum Coloriren oder Durch- und Nachzeichnen der Bilder. Dieser anmuthige Bilderschatz, hübsch ausgestattet und gebunden, kostet 4 *M.*, ist aber auch in zwei Halbbänden, von denen jeder ein Ganzes bildet, erschienen.

* „**Kindergedanken**. Neue Folge des Kindergartens. Gedichte und Kinderlieder von Rudolf Löwenstein", mit zahlreichen Illustrationen von Mathilde Cöster und H. Scherenberg. (Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin.) Die sinnigen Dichtungen Rud. Löwensteins haben unter der Fülle der Weihnachts-Literatur stets eine hervorragende Stelle eingenommen. Sie haben darauf auch diesmal vollen Anspruch, umsomehr, da sie so reich und hübsch illustrirt erscheinen. Das Alter, für das sie bestimmt sind, ergiebt sich durch die Hinweisung des Titels auf den Kindergarten.

* „**Robinson**" nach Defoe neu erzählt von Oscar Höcker, mit 100 farbigen Text-Illustration nach Aquarellen von Maximilian Schäfer (Verlag von Herm. J. Meidinger in Berlin C.) Bekanntlich hat schon Rousseau in seinem „Emile" auf die Urgeschichte der menschlichen Erfindungen, die im „Robinson" liegt, mit begeisterten Worten hingewiesen und die pädagogische Wichtigkeit hervorgehoben, die der Erzählung innewohnt. Campes „Robinson" wollte s. Z. dieser erziehlichen Bedeutung der Erzählung durch eingeschobene Dialoge voll wissenschaftlicher und moralischer Erörterungen gerecht werden, aber gerade dadurch leidet jene, an sich allerdings musterhafte Umgestaltung des Defoe'schen Originals, in ermüdender Weise. Höcker weiß dagegen in anschaulicher, schlicht natürlicher Darstellung die mannigfaltigen Schicksale des von Jugend auf durch abenteuerlichen Sinn in der Welt umhergetriebenen Robinson zu erzählen und dabei dem Leser recht nahe zu bringen, wie Robinson die Entwickelung seines Charakters allein der eigenen Kraft verdankt; verfährt er dabei nicht so lebhaft moralisirend, so ist seine einfache, dem kindlichen Verständniß des Lesers angemessene Bearbeitung des Originals um so faßlicher und eindringlicher. — Schäfer hat sich in seinen Illustrationen dem Charakter des Buches, das zugleich unterhalten und belehren soll, sehr glücklich angeschlossen. Die Bilder veranschaulichen nicht nur sehr lebendig die wichtigsten Abenteuer des Helden der Erzählung, sondern geben in ihren sorgfältig behandelten Details treue Darstellungen aus dem Gebiet der Natur, Etnographie, Kostümkunde u. s. w. — Die äußere Ausstattung des Buches ist eine sehr sorgfältige und hübsche. Der Preis des Buches beträgt 5 *M.*

* Für die reifere Jugend, und zwar als guter alter Bekannter, ist auch in diesem Jahre in dem Verlage von Schmidt u. Spring (Stuttgart und Leipzig) „**Franz Hoffmanns neuer deutscher Jugendfreund**" bereits in seinem 41. Bande erschienen. Das 572 Seiten umfassende Buch bringt neben Erzählungen, Gedichten, Räthseln zahlreiche Darstellungen aus der Länder- und Völkerkunde — darunter auch einen Artikel über Danzig — aus der Culturgeschichte und dem Gebiet der Naturwissenschaften. Es ist reich mit hübschen Illustrationen geschmückt und erscheint in geschmackvollem Einbande. (Preis 6 *M.*)

* Für die reifere weibliche Jugend sind im Verlage von G. Siwinna in Kattowitz O.-S. erschienen: Eine neue Folge des bereits im vorigen Jahre herausgegebenen Werkes von Frl. J. M. Frey „**Unserer Töchter Schaffen und Wirken.**" Novellen für Mädchen von 14—18 Jahren; ferner „**Auf der Höhe des Lebens.**" Zwei Erzählungen für die reifere weibliche Jugend von Anna v. Gerzabek, endlich „**Junge Mädchenherzen im Wechsel des Lebens.**" Erzählungen für die reifere weibliche Jugend von Clementine Sprengel. — Die drei Verfasserinnen sind als Schriftstellerinnen nicht unbekannt. Die Erzählungen sind sämmtlich frisch, lebhaft und fesselnd geschrieben. Den jungen Mädchen werden in denselben höhere Ziele vor die Augen geführt, als das Leben und Weben in Gesellschaften und auf Bällen. Nicht daß die jugendliche Freude verurtheilt würde, aber es wird gezeigt, daß das Weib sein Glück auch nur in tüchtiger Arbeit findet entweder im häuslichen Kreise, oder auch darüber hinaus auf geistigem Gebiete. Edle, liebenswürdige, der Nachahmung würdige Frauengestalten bieten diese interessanten Bücher. Jeder dieser drei Bände kostet gebunden 3 *M.*

einen Betrag von 450 M zu einigen, sei nicht acceptirt worden. Die Versammlung beschließt nunmehr wiederholt, die Eingabe ad acta zu legen.

Schließlich werden 13 Jahresrechnungen für einzelne Verwaltungszweige, welche durch die Rechnungs-Revisions-Commission geprüft sind, dechargirt.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung zunächst verschiedene einmalige Unterstützungen, sodann der Lehrerin Frl. Döring eine Unterstützung zu ihrer Pension von 50 M, welche die Staatskasse übernommen hat, um 300 M für die nächsten 1½ Jahre und der Lehrerwittwe Schulz eine laufende Unterstützung von jährlich 240 M und dem Kämmereikassen-Assistenten Märker für Vertretungen eine Gratification von 200 M.

Die noch auf der Tagesordnung stehenden Wahlen von Mitgliedern für die Klassensteuer-Reclamations-Commission, für die Commission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen, sowie für die Taxations-Commission bei Viehseuchen und für einen erledigten Bezirksvorsteher-Posten werden bis zum neuen Jahre vertagt, um dann einen Ausschuß zur Vorbereitung aller derartigen Wahlen einzusetzen und zunächst dessen Vorschläge entgegen zu nehmen.

* [Begräbniß.] Das Begräbniß des auf so beklagenswerthe Weise seinem Beruf und seiner Familie entrissenen Polizeirath Schulze fand, wie schon in der letzten Abend-Ausgabe kurz berichtet ist, gestern Nachmittag statt. Wenn irgend etwas im Stande war, den Beweis für die tiefe Theilnahme zu liefern, welche das tragische Schicksal dieses Mannes in den Kreisen aller ihm durch Beruf und Verkehr Näherstehenden erweckt hat, so war es der Zug der Leidtragenden, welcher dem Dahingeschiedenen das Ehrengeleite zur Gruft gab. Dicht hinter dem reich geschmückten Sarge schritten der Präsident und die Directoren des hiesigen Landgerichts sowie der aufsichtführende Amtsrichter des hiesigen Amtsgerichts. Ihnen schlossen sich vollzählig, so weit nicht dienstliche Unabkömmlichkeit vorlag, die Richter und die Beamte beider gerichtlichen Behörden, sowie sämmtliche Mitglieder der hiesigen Rechtsanwaltschaft an. Wir glauben dies besonders hervorheben zu sollen, weil leider auch in die Presse irrige Andeutungen und Gerüchte gedrungen sind, welche in ferner stehenden Kreisen den Anschein erwecken könnten, als sei Herr Schulze unter Umständen aus dem Leben geschieden, die sein Andenken nicht ganz ungetrübt ließen. Still und feierlich, aber um so bedeutsamer war der Protest, der bei dem gestrigen Begräbniß von berufenster Seite dagegen eingelegt wurde.

* [Constituirung des deutschen Schulvereins.] Von Herrn Director Dr. Carnuth waren diejenigen Damen und Herren, welche sich früher bereit erklärt hatten, dem deutschen Schulverein beizutreten, zu einer Versammlung am gestrigen Abend in die Aula des städtischen Gymnasiums berufen, um die Constituirung der Ortsgruppe Danzig vorzunehmen. Nach Berathung der Statuten erfolgte die Wahl des Vorstandes und zwar wurden gewählt Herr Director Dr. Carnuth zum Vorsitzenden, Dr. Joseph Morowitz zum Schatzmeister, Hr. Dr. Prahl zum Schriftführer, und die Herren Dr. Daffe, Heinrich Behrend, Referendarius Dr. Leibig zu den betreffenden Stellvertretern, die Herren Prof. Cywalina, Dr. Tornwald, Geheimrath Dr. Abegg zu Beisitzern erwählt. Die Ortsgruppe Danzig beginnt ihre Wirksamkeit und ihr Rechnungsjahr mit dem 1. Januar 1887.

* [Weihnachtsbescherung.] Das große Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken veranstaltet auch in diesem Jahre für seine zahlreichen Zöglinge in gewohnter Weise eine Christbescherung. Der beschränkte Etat der Anstalt verweist die Verwalter derselben hierbei allerdings hauptsächlich auf die Mitwirkung wohlwollender Menschenfreunde. Wir möchten daher auch in diesem Jahre des Weihnachtsfestes freundlicher Unterstützung durch Gaben an Jugendschriften, nützlichen Spielsachen, Schlittschuhen und was sonst ein Kinderherz erfreuen kann, empfehlen. Hr. Kaufmann Arch. Krebs (Hundegasse 37) ist auch diesmal, wie bisher, bereit, Gaben zur Unterstützung des guten Zweckes anzunehmen und den Vorstehern der Anstalt zu übermitteln.

Braunsberg, 13. Dezember. Dr. Joseph Krause, bisher Religionslehrer am Lehrerseminar und Privatdocent der Philosophie am königlichen Lyceum Hosianum hierselbst, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Damit ist die durch den Tod des Professors Dr. Michelis vor fast einem halben Jahre erledigte Professur für Philosophie wieder besetzt. (Br. Kzbl.)

Labiau, 9 Dezember. Ein eigenthümlicher Fall von Trichinose hat sich dieser Tage hierselbst ereignet. Der Schlachtermeister M. hat das Fleisch eines geschlachteten Schweines bei der concessionirten Fleischbeschauerin Wittwe Minter auf Trichinen untersuchen. Dieselbe fand in einem der Präparate eine Wandertrichine. Da das Schwein verfallen war, so übergab der betreffende Agent dieses Präparat auch noch dem Fleischbeschauer L. zur weiteren Feststellung. Dieser behauptete indessen gegenüber der Fleischbeschauerin M., daß die angeblich entdeckte Trichine keine solche sei. In Folge dessen wurde die große Anzahl von Präparaten einer speciellen Untersuchung durch den Kreisthierarzt Lindemann und den Apotheker Gutzeit unterworfen, wobei außer der einen keine anderen Trichinen entdeckt wurden. Das Fleisch wurde deshalb unter Aufsicht der Polizeibehörde vorschriftsmäßig behandelt. Das Trichinenpräparat mit der einen Trichine hat der betreffende Agent an die Direction der Versicherungsgesellschaft gesandt. Man sieht aus diesem Falle, auf welch' unsicherer Grundlage die jetzige Untersuchungsmethode der Fleischschau beruht. (Ostpr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* [Moltke in der Schlacht.] Anläßlich der letzten Rede Moltke's giebt ein Correspondent der „Magdeb. Ztg." folgende Erinnerung zum Besten: Der berühmte Greis ist ein trostreiches Beispiel für leidenschaftliche Raucher. An ihm sieht man, wie gesund das Tabakrauchen ist, wenn man dabei alt wird. Seine Vorliebe für eine gute Cigarre hat selbst in der Schlacht von Königgrätz eine kleine Rolle gespielt. Ich weiß nicht gleich, wer es zuerst erzählte, ich glaube Moritz Busch, der es aus dem Munde des Reichskanzlers selbst hörte. Als an jenem furchtbaren Julitage des Jahres 1866 die siegreiche Entscheidung stundenlang wankte und schwankte, da ritt Bismarck, vor innerer Unruhe peinlich getrieben, an Moltke heran, der mit starrer Ruhe im Sattel hielt und schweigsam die Schlacht beobachtete. An ein Gespräch mit ihm war nicht zu denken. Aber Bismarck hatte in der Cigarrentasche noch zwei Cigarren, eine gute und eine schlechte. Ohne ein Wort zu verlieren, reichte der Kanzler dem Marschall das Etui. Ebenfalls ohne ein Wort nahm es Moltke, besah sich beide Cigarren ganz genau und griff — die gute! Für Bismarck war diese lautlose Unterhaltung genügend. Er wandte den Gaul und ritt vergnügt zurück. Denn, so sagte er sich, wenn Moltke noch mit solcher Seelenruhe die beste Cigarre herausfindet, dann ist die Sache noch nicht schlecht mit der Schlacht.

Leipzig, 12. Dezember. Der vom Landgericht zu Karlsruhe als Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes wegen Gestattung von Glücksspielen mit 1000 M Geldbuße bestrafte Rittmeister a. D. André in Baden-Baden hatte gegen dieses Urtheil Revision beim Reichsgericht eingelegt und dieselbe damit begründet, daß nicht er, sondern das Comité des in Frage kommenden Cercle de Bade als Inhaber der betreffenden Localitäten, welche übrigens keineswegs als öffentlicher Versammlungsort gelten könnten, aufzufassen sei. Der I. Strafsenat des Reichsgerichts hat auf Antrag der Reichsanwaltschaft die seitens des Verurtheilten eingelegte Revision verworfen.

* In Kopenhagen ist Sonntag (wie bereits telegraphisch gemeldet) Johann Nikolai Madwig, einer der ausgezeichnetsten Philologen der Gegenwart, im 83. Lebensjahre gestorben. Madwig wurde 1829 Professor der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Kopenhagen. Im Jahre 1848 wurde er in den dänischen Reichstag gewählt, schloß sich der eiderdänischen Partei an und übernahm in deren Ministerium (November 1848 bis Juli 1851) das Portefeuille des Cultus und Unterrichts. Noch wenige Wochen vor seinem Tode ließ er eine Broschüre drucken, worin er das Urtheil des Kopenhagener höchsten Gerichts scharf verurtheilte, welches die Rechtskraft provisorischer Gesetze bis zu deren Verwerfung durch beide Theile anerkannt hatte. Die Broschüre kam nicht in den Buchhandel, sondern wurde nur an die Minister, die Abgeordneten und sonstige hervorragende Politiker vertheilt.

Paris, 13. Dez. Der für den „Einzug des Grafen Chambord" bestimmte, aus den Ergebnissen einer Geldsammlung der Legitimisten angeschaffte **Triumphwagen** ist, wie man der „Voss. Z." meldet, an den König von Griechenland für 25 000 Franken verkauft.

Zuschriften an die Redaction.

Um Veröffentlichung der nachstehenden Zuschrift ersucht uns der Herr Verfasser derselben. D. Red.

Grundzüge eines neuen Branntweinsteuer-Gesetzes.

Ich muß den Modus der Spiritussteuererhebung als Maischsteuer festhalten. Die alten Gerechtsame, die der Kartoffel und damit dem dürftigen Boden, der andere Früchte mit Sicherheit nicht produciren kann, gewährt worden sind, müssen auch weiterhin Berücksichtigung finden.

Contingentirung des Brennereibetriebes für den Inlandsbedarf in knapper Deckung.

Der Spiritus muß unter diesen Umständen steigen. Dem Producenten muß soviel gewährt werden, daß er außer den Productionskosten eine genügende Boden-Rente hat. Der Inhalt meiner Broschüre legt dies Jedermann klar vor Augen. Die Spiritusproduction soll durch Contingentirung keine Verringerung haben. Wer mehr brennen will, muß das Plus über seiner Einschätzung exportiren resp. an die vorhandenen Transitlager und Fabriken absetzen. Die kleinsten ländlichen Brennereien (geringer Steuermodus) stehen außer Contingentirung. Brennereien, die Preßhefen fabriciren aus ausländischem Getreide, auch andere Brennereien, die dasselbe Material, auch Mais rc. verarbeiten, haben zollfreie Einfuhr desselben — müssen aber den Spiritus exportiren. Neu entstehende Brennereien werden zu ihrer Production eingeschätzt.

Dem Kaufmann ist Gelegenheit geboten, daß er auf der Höhe der Production zu angemessenen Preisen seine Einkäufe bewirkt, um sie bei Bedarf, also Steigerung des Preises, nutzbringend zu verkaufen.

Den Spritfabriken und Destillateuren muß eine Vergünstigung, wie den Mühlen im Transitverkehr gewährt werden. Auch den Kaufleuten muß dieselbe Berücksichtigung im Transitverkehr mit Spiritus, wie sie solche mit Getreide haben, zu Theil werden. Den Ersteren muß voller Ersatz bei dem Veredelungsverfahren gewährt werden. Sie hätten z. B. von 100 % zollfrei import. russ. Spiritus 96 % zu exportiren. Es dürften diese Zahlen gesetzlich nach Anhörung Sachverständiger festgesetzt werden. Die Transitlager der Fabrikanten wie der Kaufleute stehen unter strenger steueramtlicher Controle. Gewährung von Steuer-Credit (Caution) gegen die gesetzlichen Unterlagen. Danzig, Königsberg, namentlich den östlichen Provinzen würde eine Quelle neuer Thätigkeit und zunehmenden Wohlstandes aufgeschlossen.

Steigt der Spiritus in einer Höhe von circa 40 M plus der neu vergrößert einzuführenden Maischsteuer, ich will annehmen 50 M, das wäre also 90 M, so tritt der Staat in der Weise schirmend auf, daß er von den vorhandenen Transitlagern und Spritfabriken Sprit oder Spiritus in Submission kauft und unter steueramtlicher Controle an die Consumenten abgiebt. Der Speculation ist so eine übermäßige Bereicherung auf Kosten der Consumenten entzogen. Der dadurch erzielte Gewinn vergrößert den Steuerertrag und deckt die durch die Transitlager entstandenen Kosten.

Volle Steuerfreiheit von inländischem Spiritus zu gewerblichen Zwecken, auch volle Exportbonification desselben — keine Prämie.

Jedem ist in diesem Entwurf Gerechtigkeit widerfahren. Viele Klassen der Bevölkerung würden im Transitverkehr reiche Beute einheimsen.

Zur Klarlegung des Vorstehenden habe ich noch Folgendes anzuführen:

Die Contingentirung ist, vom national-ökonomischen Standpunkte aus betrachtet, das einzig Richtige. Der Staat ist gezwungen, das Gesetz in dieser Fassung zu entwerfen, wie ich bereits in meiner Broschüre klar dargelegt habe. Ein anderer Modus in der Contingentirung der Brennereien ausdrücklich als in knapper Deckung ist, wenn man das Weitere meiner Ausführung betrachtet, unmöglich. Es ist zwar schwer, die richtige Contingentirung zu treffen, allein Fehler derin zum Nachtheil der Consumenten sind durch einen Paragraphen vorgesehen. Eine mangelhafte oder reiche Ernte würde bei richtiger Normirung dem Landmanne angemessene Preise für seine Producte geben. Eine zu hohe Contingentirung seitens des Staates würde in national-ökonomischer Beziehung ein arger Fehler sein. Fehler in der Normirung würden daher nur zu bald zu Tage treten. Ferner ging ich aus von dem Standpunkte, daß der Staat in handelspolitischer Beziehung für das Wohl seiner Unterthanen nach jeder Richtung hin sorgen muß und ihnen alle Quellen wachsenden Gedeihens aufschließen und dadurch sein und ihr Wohlergehen begründen muß. Er ist daher verpflichtet und die geographische Lage Deutschlands bedingt es, daß er die riesige russische Spiritusproduction an sich zieht, im Veredelungsverkehr und Transitgeschäft die große Handelsbeute, die dadurch entsteht, nicht einseitig, wie jetzt Hamburg, sondern dem Allgemeinen zukommen läßt. Durch die Einschränkung der Production und auch vielleicht durch den höheren Preis des Spiritus würde den Destillateuren und Spritfabriken Abbruch geschehen. Durch das Transitgeschäft, welches denselben eröffnet wird, würden dieselben hierfür reichlich entschädigt werden. Die Erlaubniß für die Brennereien im Inlande, Transitspiritus zu produciren, wirft reichliches Futter ab, welches zur Production billigen Fleisches oder Milch und kräftigen Düngers von Nutzen und somit nur zur weiteren Wohlfahrt des Landes sein kann. Auch den ländlichen Brennereien wäre bei Mißwachs Gelegenheit geboten, Futtercalamitäten zu begegnen. Im Rahmen dieses Entwurfes findet auch die Zuckersteuerfrage ihre Erledigung und schützt den Staat, je eher er damit vorgeht, vor wachsenden Verlusten.

Ein Gesetz kann, wenn es ursprünglich dem Staate große Einnahmen verschaffte, also dadurch anscheinend sich als gut bewährt, beim Eintreten anderer Verhältnisse zum Verderben desselben gereichen. Dies beweist die große Calamität der Zuckerindustrie und der fürchterliche Rückgang in den Staatseinnahmen. Der Schaden vergrößert sich noch, wenn, wie bei der Zuckerindustrie, eine Exportprämie gewährt wird.

H. Bergmann,
Czekanowko-Kuriad
bei Lautenburg (Westpreußen)
Rittergutsbesitzer und Mühlenbesitzer.

Briefkasten der Redaction.

A. U. hier: Besten Dank! Verwerthung gelegentlich.
G. hier: Zur Zeit keine Vacanz. Letzter Beitrag nur aus einem prinzipiellen Grunde nicht verwendbar.
M. in Neustadt: Durch ein gutes Mikroskop sieht man auch im Kleinsten das Große.

Schiffs-Nachrichten.

Greifswald, 13. Dezbr. Das Schiff „Peter", mit Spundpfählen auf der Reise nach Bremen ist bei Wittower, Posthaus heute Vormittag gestrandet.

Brake, 11. Dezbr. Laut Telegramm aus Newhaven (England) ist das deutsche Schiff „Paulina" entmastet und auf der Ladung (Pitch-Pine-Holz) treibend verlassen worden. Capitän und Mannschaft gerettet.

Mandal, 10. Dezbr. Das Schiff „Charlotte", von Björneborg nach Grimsby, ist bei Mandal total verloren; drei Mann von der Besatzung ertranken.

Christiansand, 10. Dezbr. Die schwedische Bark „Marianne", von Sundswall mit Dielen nach Philippeville, ist unweit hier gestrandet. Das Schiff „Jörgen Olsen", von Rudjöbing mit Gerste nach Weymouth, ist total verloren.

Harlingen, 10. Dezember. Die holländische Galliot „Anna", von Groningen mit Hafer nach Stockton, ist bei Randzel gestrandet und voll Wasser gelaufen; Mannschaft in Delfzyl gelandet.

Standesamt.

Vom 14. Dezember.

Geburten: Arbeiter Johann Feber, 2 T. — Arbeiter Ferdinand Schikowski, S. — Kaufmann Gustav Biglahn, T. — Schmiedeges. Gottfried Lischick, T. — Färbermeister Theodor Bischoff, S. — Bernsteindrechsler Wilhelm Lenz, S. — Arbeiter Gottfried Mehlau, S. — Arbeiter Andreas Grünhagel, S. — Steuermann Carl Eduard Dreyer, T. — Arbeiter Johann Spottowski, T. — Brauerei-Arbeiter Gustav Köhn, S. — Zimmergeselle Johann Otto Eilandt, S. — Arbeiter Carl Toloszycki, S. — Oberlazarethgehilfe Otto Batzke, T. — Unehel: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Fleischergeselle Carl Willumat und Anna Maria Elisabeth Klingenberg. — Schneidergeselle Isidor Bleneki und Franziska Piekarski. — Kaufmann Ludwig Bernhard Emil Tesmer hier und Emma Constantia Eleonore Kuhncke in Adl. Nauden — Mechaniker und Schlosser Gustav Adolf Hopp und Johanna Melitta Godat. — Arbeiter Carl Franz Szczawinski in Parwark und Louise Auguste Gruhn das.

Heirathen: Hotelier Johannes Emil Max Gundlach und Adele Mathilde Zimmer. — Fleischergeselle Carl Herm. Küster und Anna Maria Arndt. — Friseur August Emil Neuhoff und Margarethe Susanna Müller. — Segelmacher Carl Wilhelm Heinrich Gerth und Margarethe Nasadowski.

Todesfälle: S. d. Fabrikarb. Ernst Phil. Grunwald, 10 J. — Frau Florentine Wilhelmine Freiwald, geb. Boschin, 58 J. — T. d. Schiffszimmerges. Heinrich Liebrecht, 16 T. — Kgl. Oberbüchsenmacher Emil Friedr. Christian Fricke, 37 J. — S. d. Drechslermstr. Hugo Rohde, todtg. — Wwe. Adelgunde Weigel, geb. Wrosch, 68 J. — Nähterin Amalie Heyer, 50 J. — S. d. Maurerges. Michael Gdanitz, 13 T. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 14. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 239. Franzosen 203¼. Ungar. 4 % Goldrente 84,05. Russen von 1880 82,50 Lombarden fest. Tendenz: still.

Wien, 14. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 296,30. Franzosen 252,00. Lombarden 106,25, Galizier 195,50. 4% Ungar. Goldrente 104,27. Tendenz: schwach.

Paris, 14. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,65. 3% Rente 83,90 4% Ungar. Goldrente 85,87. Franzosen 520,00. Lombarden 226,25. Türken 15,75. Aegypter 384. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker per Dezbr. 33,70, per Januar 34,00, per Januar-April 34,60. Tendenz: matt.

London, 14 Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 100⁹⁄₁₆. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 94. 5 % Russen de 1873 93⅞. Türken 14⅞. 4 % Ungar. Goldrente 84¼. Aegypter 75⅜. Platzdiscont 3⅜ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 12, Rüberohzucker 11½. Tendenz: Verkäufer ruhig.

Petersburg, 14. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22¹¹⁄₃₂. 2. Orientanl. 98. 3. Orientanl. 98.

Glasgow, 13. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 43 sh. 8 d.

Newyork, 13. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¼, Cable Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 34⅜, Newyorker Centralb.-Actien 113⅜, Chicago-North-Western Actien 113⅛, Lake-Shore-Actien 95⅝, Central-Pacific-Actien 46. Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅞, Louisville u. Nashville-Actien 64⅞, Union-Pacific-Actien 62¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 44¼, Wabash-Preferred-Actien 34⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67¾, Illinois Centralbahn-Actien 132, Erie-Second-Bonds 99½.

Berlin, den 14. Dezember.

		Crs. v. 13.			Crs. v. 13.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,16	82,20
April-Mai	165,00	66,20	Lombarden	172,50	173,00
Mai-Juni	166,20	167,50	Franzosen	409,00	407,00
Roggen			Cred.-Actien	482,00	482,50
Dez.-Jan.	130,20	131,70	Disc.-Comm.	213,30	213,10
April-Mai	132,50	133,00	Deutsche Bk.	170,70	171,00
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	82,70	82,60
			Oestr. Noten	161,70	161,70
Dez.-Jan.	23 30	23,40	Russ. Noten	188,90	189,30
Rüböl			Warsch. kurz	188,30	188,75
April-Mai	46,70	46,50	London kurz	20,37	20,38⁵
Mai-Juni	47,00	46,90	London lang	20,22⁵	20,23⁵
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	38,20	38,30	SW-B. g. A.	58,90	59,10
April-Mai	39,30	39,30	Danz. Privat-		
4% Consols	105,70	105,80	bank	142,00	142,10
3½% westpr.			D. Oelmühle	107,50	107,20
Pfandbr.	99,10	99,25	do. Priorit.	107,75	107,75
4% do.	99,90	99,90	Mlawka St-P.	104,40	104,40
5% Rum. G.-R.	92,20	92,50	do. St-A.	36,00	35,50
Ung. 4% Gldr.	84,00	84,10	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	56,20	56,60	Stamm-A.	66,75	66,75

1884er Russen 95,10. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: ruhig.

Rohzucker.

Danzig, 14. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,80 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Wolle.

London, 13. Dezember. Wollauction. Tendenz matt, Preise unverändert.

Meininger 7-Gulden-Loose. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Gegen den Coursverlust von circa 15 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Dezember. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Köhler a. Neufahrwasser, Major und Bataillons-Commandeur. Gumprecht nebst Gemahlin a. Neustadt, Landrath. Küster nebst Gemahlin a. Riesenburg, Hotelier. Schwartz nebst Gemahlin a. Uncern, Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. v. Puttkamer a. Berlin, Offizier. Buschhaus a. Gevelsberg, Börerien a. Cassel, Schauer a. Pirmasens, Frankenstein und Schmidt a. Berlin, Sagert a. Solingen, Eichholz a. Bamberg, Jeßbers a. Liverpool, Schweitzer a. Dresden, Hannemann a. Breslau, Bergmann a. Frankfurt, Blanckenburg a. Amsterdam, Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Hauptmann, Pottlitzer und Crahe a. Berlin, Barg a. Stettin, Wagner a. Königsberg, Cords a. Hamburg, Wolf a. Neidenburg, Streßny a. Breslau, Nohl a. Hannover, Kohn a. Mainz, Wohlert a. Leipzig, Kaufleute. Dr. Huch a. Berlin, Gerichts-Assessor. Frau v. Somnitz a. Goddentow, Rittergutsbesitzer.

Ev. Vereinshaus. Beffert nebst Gemahlin a. Kiew, Besitzer. Felsch a. Birkenau, Lieutenant d. R. Freiminski und Schepke a. Graudenz, Barbiere. Frl. Kirsch a. Gr. Tromnau. Kieck a. Meisterwalde, Schuhmachermeister. Spuhl a. Stettin, Kaufmann. Tirnus a. Pirna, Lieutenant d. R.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs Julius Anton Schneider zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. Januar 1887,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte X hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.
Danzig, den 4. Dezember 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Anton Eduard Ferdinand Alexander Schur zu Danzig in Firma J. J. Czarnecki vormals Putz und Czarnecki ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 5. Januar 1887,
Mittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.
Danzig, den 4. Dezember 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (8493

Bekanntmachung.

Die Holzverkaufstermine für das Königliche Forstrevier Steegen pro Januar, Februar und März 1887 finden statt:

1. a. für die Beläufe Lep, Pröbbernau und Bodenwinkel am 3. und 27. Januar, am 8. und 19. Februar, am 5. und 19. März 1887;
 b. für die Beläufe Stutthof, Steegen und Patewark am 5. und 24. Januar, am 5. und 21. Februar, am 7. und 21. März 1887 im Rahn'schen Lokale zu Stutthof von Vorm. 10 Uhr ab;
2. für den Belauf Neukähr am 10. Januar und am 14. Februar 1887 im Daether'schen Gasthause zu Bohnsack von Vorm. 11 Uhr ab.

Steegen, den 25. November 1886.
Der Oberförster.
Otto. (8471

General-Versammlung
der
Corporation der Kaufmannschaft
zu Danzig,
Freitag, d. 17. December 1886,
Nachmittags 5 Uhr,
im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses.

Tages-Ordnung.

1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung pro 1885 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
2. Antrag des Vorsteher-Amtes wegen Ermäßigung des Eintrittsgeldes unter Abänderung des § 40 der Corporationsstatuts.
3. Feststellung des Etats pro 1887.

Danzig, den 6. December 1886.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (7895

Grote'sche Sammlung Bd. 25.

Von **Julius Wolff's Lurlei** ist soeben die dritte Auflage (15. bis 20. Tausend) erschienen. Preis eleg. geb. 6 M.

Ferner: Der Schlußband von **F. Hebbel's Tagebüchern,** herausgegeben von Felix Bamberg, mit Hebbel's Todtenmaske 592 S. groß Octav Preis br. 15 M.
Berlin G. Grote'scher Verlag.

Zum 1. Januar 1887 beginnt ein neuer Cursus für

Damenschneiderei

nach Director Kuhn's Maaß- und Zuschneidesystem, wo kaufen sich junge Damen, welche die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen melden Holzgasse 21, 2 Treppen.
8488) Emma Marquardt.

Mk. 500

zahlen wir sofort demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch der weltberühmten "American consumption cure" findet. Husten, Auswurf und Asthma hören schon nach einigen Tagen auf. Tausenden wurde bereits damit geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse ec. hebt es sofort. Preis pro Flasche 2,50 M. per Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Unentgeltlich erhalten von uns gegen Bescheinigung der Behörde oder eines Pfarrers Hilfe gratis. **Zenkner** Bros. American Druggists, **Berlin** SO, 33. (8473

Neu! "Mikado." Neu!
Feinstes lieblichstes bis jetzt unübertroffenes Parfum Depot bei Herrn Alb. Neumann. (8454

Schwedischen Caloric-Punsch,

feinste Qualität, passend zu Festgeschenken, in Postcollis enth. 3 Flaschen zu M. 7,50 franco, sowie Originalkisten von 6, 10 und 15 Flaschen à Fl. M. 2,25 incl. Verpackung versendet gegen Nachnahme (8461
Carl Scheibe Stralsund

Unentgeltlich ertheilt Anweisung zur Rettung von Trunksucht. Letzt. bestt. nach d. berühmt. Methode d. Dr. v. Brühl mit, auch ohne Vorw. **M. Falkenberg,** Berlin, Friedenstr. 105. 100te gerichtl. gepr. Atteste. (7773

Die Westpreußische
Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106|107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% | Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
auf Conto B. 2½ % |
beleiht **gute Effecten** mit 2/3 bis 9/10 des Courswerthes,
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Die
Allgemeine Börsen-Zeitung
für Privatkapitalisten und Rentiers

nebst Beilage: Allgemeine Verloosungs-Tabelle des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeigers erscheint in ihrem 15. Jahrgange in gewissenhafter Redaction und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind. Die Zeitung ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise besonders die

Interessen der kleineren Kapitalisten,

während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen. Abonnementspreis 2 M. unter Streifband 3,25 M. pro Quartal und nehmen alle Postanstalten, Spediteure 2c. Abonnements-Aufträge entgegen (8342

Auf einen uns kundzugebenden Wunsch erhalten die neuhinzutretenden Abonnenten die Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Ersten des Quartals unentgeltlich.

Probenummern versendet gratis und franco die **Expedition** Berlin SW. Friedrichstraße 214.

Rothe Kreuz Lotterie.
Ziehung am 28. und 29. December

im Ziehungssaale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M.,
5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M.,
500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. | **in der Expedition der Danziger Zeitung.**

Original-Blumen Extraits.
Concentrirte durchaus reine, fein duftende

Parfüms

für Kleider und Taschentuch, übertreffen an Lieblichkeit und wohlthuender Frische alle bisher existirenden Odeurs.
Vorräthig in Fl. von 0,50 bis 5 M. wie in höchst elegantesten Crystallflacons und auch ausgewogen.
Garantirt echtes
Eau de Cologne
zu Kölner Fabrikpreisen
Eau de Cologne double
in Flaschen mit Spritzkork a 0,75, 1,25, 2,00 und 3,75 M.,
Garantirt echt türkisches
Serail-Rosenöl,
Riechkissen,
unvergänglich duftend,
Toilette-Seifen
der renommirtesten Fabriken, von den billigsten bis zu den feinsten engl. u. französischen Fettseifen.
Räuchermittel
von unübertreffl. Odeur,
Zimmer-Parfüms
in allen Blumengerüchen, besonders empfehlenswerth
Lindenblüthe, Türk. Flieder, Alpen-Veilchen, Maiglöckchen,

Rafraichisseurs,
(Zerstäubungs-Apparate)
in den neuesten elegantesten Mustern.
Platina-Räucherlampen u. Maschinen,
Prof. **Jägers Ozonlampen.**
Echt französische
Blumen-Pomaden, Blumen-Haaröle, Stangen-Pomaden,
Cosmetische Artikel
wie:
Poudres, Cremes für den Teint,
Vinaigre de Toilette,
Eau de Lys,
Kopfwaschwässer,
Haarfärbemittel,
Eau de Quinine.
Zahn- u. Nagelbürsten
unter Garantie der Güte.
Hygienische
Toilette-Mittel
für Haar-, Mund-, Haut- und Zahn-Pflege.
Toilette-, Bade-, Kinder-, Operations-, Fenster-, Pferde- u. Wagen-Schwämme in allen Größen u. Formen.

Für die Güte und Reinheit der aus meinem Geschäfte entnommenen Extraits des Fleurs leiste jede gewünschte Garantie (8010

Hermann Lietzau,
Holzmarkt Nr. 1,
Medicinal-Drogerie und Parfümerie.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf
des Gummiwaaren-Specialgeschäfts
E. Kopf, Danzig, Breitgasse 17, vis-a-vis der Faulengasse.

Patent-Wäsche-Wringmaschinen mit Prima-Gummiwalzen, abwaschbare Gummi-Tischdecken, Wandschoner, Lampenteller, Tischläufer, Wachstuche, Ledertuche.

Größte Erfindung der Neuzeit!

Neu! Celluloid-Wäsche. Neu!
Diese Wäsche hat gegen Gummiwäsche 6fache Haltbarkeit, dieselbe braucht weder gewaschen noch gebügelt zu werden, behält ihre schneeweiße Glanzfarbe, welche Gummiwäsche nie erreicht.
Die Uebernahme des Vertriebes obiger Wäsche zwingt mich den Artikel **Gummiwäsche** wie folgt **auszuverkaufen:** Stehkragen 40 ₰, Klappkragen 65 ₰, Manschetten 60 ₰ und 1 M. **Wiederverkäufer** finden besondere Berücksichtigung.

Neu! Reliefbälle und Velour-Salonbälle. Neu!
Gummi-Puppen, Figuren, -Klappern, -Lätzchen.
Gummiboots, Gummischuhe, Turnschuhe mit Gummisohlen.
Reparaturen unter Garantie! (8381

Rose Dijon

das neueste Parfüm der Fabrik feiner Parfümerien und Toiletteseifen von
Gustav Lohse, Berlin,
Hoflieferant J. M. d. Kaiserin u. J. K. H. d. Kronprinzessin empfiehlt
Albert Neumann.

Rand- und Thee-Marzipan,
Marzipan-Kartoffeln 2c.,
offerire in bekannter vorzüglicher Qualität a Pfd. 1 M. 40 ₰.
Marzipan-Sätze
in eleganter Ausstattung.
A. Pfrenger vormals J. v. Preetzmann, Bromberg.

Interessante und seltene Weihnachts-Geschenke.



Beste Unterhaltung für die langen Winterabende.
Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem Verkaufs Lager von

Zauber-Apparaten,
Vexir-, Jux- und Scherz-Artikeln

hier anwesend bin und aufmerksam mache, daß sich eine solche Gelegenheit zum Einkauf bester

Weihnachts-Geschenke,

sowie vortrefflicher Unterhaltungsspiele an den langen Winterabenden wohl so leicht nicht wieder darbieten möchte.

Man kann mit denselben sofort ohne besondere Geschicklichkeit die überraschendsten Zauberkünste ausführen, sich sein eigenes Zaubertheater **a la Bellachini** einrichten und eine Gesellschaft vortrefflich amüsiren. Als Geschenke für Kinder ganz besonders zu empfehlen, da dieselben vor anderen Spielwaaren zum Nachdenken anregen und Gewandtheit erzeugen.

Z. B.: **Tanzkarten,** aus denen die gezogene nach dem Takt der Musik wieder hervorhüpft, 1½ M. **Vexir-Cigarren-Etuis,** Cigarren verschwinden und erscheinen zu lassen, 1¼ bis 15 M. **Zauberwürfel,** durch jeden Hut spazierend, 1 M., Zauberkugeln 1 M., Vexir-Karten 30 ₰ ☞ Liebesfesseln 25 ₰, Wunderspirale 50 ₰, Herzensschlüssel 30 ₰. **Die Kunst,** den Zeigefinger durch jeden Hut zu stecken, ohne ihn zu beschädigen, 1½ M., unerschöpfliche Flasche 9 M., gefüllte Kasten, ☞ schönstes Weihnachts-Geschenk für Kinder, 3 bis 150 M. und 100 andere Nummern laut Preiscourant; denselben, sowie genaue Erklärung gratis. Hochachtungsvoll A. Rolte.

Verkaufslokal: Hundegasse 14, schrägeüber von der Post, Ecke der Ketterhagergasse ☞ Geöffnet von früh 9 bis Abends 10 Uhr ☜

Die Unlust mancher Kinder zur Musik

liegt nicht an der **Arbeitsüberbürdung,** nicht an **Trägheit** oder **Talentlosigkeit.** Suchen wir der Jugend das schwere Studium der Tonkunst **leicht u. interessant** zu machen. Es heißt: Klavier- und violinspielen, nicht aber: **„Klavierarbeiten"** oder: **„violinschwitzen".** Die Musik muß ein lieber Spielkamerad werden, mit dem man sich **gerne** die Zeit vertreibt. Dies ist das Hauptstreben der **musikalischen Jugendpost.**

Preis nebst vielen Musikstücken 1 Mark.

Bestellungen nehmen alle Buch- u. Musikalienhandlungen, sowie sämtliche Postanstalten und deren Briefträger entgegen. Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Zur Abwehr!

6143.1 Eine Concurrenz-Gesellschaft scheut sich nicht, unsere erreichten Resultate in Frage zu stellen und dabei ihre **angeblichen** Vortheile hervorzuheben. Gegenüber solchem **Concurrenz-Manöver** richten wir an alle Versicherungsnehmer die Bitte, einen genauen Vergleich unserer Geschäftsgrundlagen, Einrichtungen und Bedingungen mit denen der Concurrenz vornehmen zu wollen. Die Wahrnehmung der Interessen unserer Versicherten suchen wir nicht in prahlenden Annoncen oder Verdächtigung der Concurrenz, sondern lediglich in einer streng soliden Geschäftshandhabung. Seit Eröffnung unseres Geschäfts (ca. 1 Jahr 11 Monate) beziffern sich unsere Resultate auf mehr als: (8478

4300 Anträge über mehr als M. 5 300 000 Versicherungs-Capital.

„Hannovera",
Militärdienst- u. Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die am 1. Januar f. fälligen Coupons unserer
4½, 4 und 3½ % Hypotheken-Antheil-Certificate
werden bereits vom 15. December cr. ab bei Herren

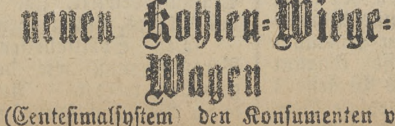
Baum & Liepmann in Danzig

kostenfrei eingelöst.

Den Verkauf unserer Papiere hat vorstehend genannte Firma übernommen, Stücke können dort jederzeit bezogen und ausführliche Prospecte in Empfang genommen werden. (8460
Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Mehr Licht im dunklen Kohlenhandel!

Unter dieser Bezeichnung erlauben sich die Unterzeichneten ihren



neuen Kohlen-Wiege-Wagen

(Centesimalsystem) den Konsumenten von Kohlen zu empfehlen. Durch selbigen ist jeder Käufer im Stande, sein Kohlengewicht aufs Pfund zu controlliren und hat somit nun nicht mehr nöthig, **sein ganzes Vertrauen dem Verkäufer** entgegen zu bringen, indem hier **Ueberzeugung** wahr macht.

Wir empfehlen diesen **allein praktischen Wiege-Wagen** zum Bezuge bester oberschlesischer und englischer Kohlen angelegentlichst und bemerken noch, daß wir in allen Stadttheilen Annahmestellen für Bestellungen errichtet haben, die sich durch Firmenschilder kennzeichnen.

Um zahlreiche Aufträge, welche man nur in Centern angeben wolle, bitten (8499

K. Harsdorff & F. Tornau,
Kasernengasse 1 und Ostbahnhof.

Zu Festgeschenken empfehle:
Hochfeine Parfümerien
(Triple Extraits.)
Deutsche, französische und englische directen Bezuges zu den billigsten Fabrikpreisen.
In Flacons von 0,50 bis 10 Mk., sowie auch ausgewogen.
Toilette-Seifen
und
Pomaden
des In- und Auslandes in größter Auswahl und neuesten Mustern.
Eau de Cologne
ächt Cölner zu Originalpreisen, wie auch eigenes Fabrikat in bekannter Güte.
Zimmer-Parfüms
in den lieblichsten Blumengerüchen.
Elegante
Zerstäubungsapparate
für Odeurs, in praktischer und dauerhafter Ausführung, sowie auch venet. Räucherlampen in diversen Mustern.
Christbaum-Decorationen, Wachsstock und Baumlichte
in reicher Auswahl und allen Größen und Farben am Lager.
Herm. Lindenberg,
Droguerie — Parfümerie
Langgasse 10
neben der Sparkasse.

40 Bilder von Defregger
sind in guten Reproductionen, (Grösse 30:40 ctm.) à 30 Pf. zu haben. 40 Bilder in eleganter Mappe für Mk. 16 franco. — 4 Probebilder nebst Verzeichniss versende ich gegen Einsendung von Mk. 1,20 franco.
Berlin NW., Unter den Linden 44.
Kunsthandlung **H. Toussaint.**

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis und franco. Ohne Anzahlung a 15—20 M. monatlich. Pianoforte-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5. (3787

Hotel.

Zum Erbauen eines comfortablen Hotels wird in **Oliva,** in der Nähe des Karlsberges, ein geeigneter

Bauplatz

zu kaufen gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 8491 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Windmühlengrundstück, Holländ., mit 2 Gängen, 2 Morgen Acker, mit neuen guten Gebäuden, todtem und lebendem Inventar, ist bei 6 bis 9000 M. Anzahlung zu verkaufen resp. auch gegen ein Haus in einer größ. Stadt zu vertauschen, das Grundstück liegt im kleinen Werder, hart an der Chaussee. Offerten unter 8489 nimmt die Exped. dieser Ztg. entgegen.

Beabsichtige meinen **Abbau,** mit neuen Gebäuden, ca. 24 Morgen sehr gutem Ackerland, 29½ **Morgen** vorzüglichen Wiesen, ohne Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Grundstück liegt nahe dem Eisenbahnhofe und der Chaussee u. eignet sich sehr zur Milchwirthschaft.
8467) **L. Heering,**
Kriekkohl b. Hohenstein W./Pr.

Ein im frequentesten Theile des hiesigen Marktes gelegenes Geschäftshaus, welches sich zur Lederbranche, Bäckerei, Fleischerei, Tapisserie eignet, ist bei fester Hypothek mit 2000 Thlr. Anzahlung von sofort zu verkaufen durch (8411

A. F. Pudlich,
Geschäfts-Agent in Pr. Holland.

Ein Rittergut, eine Meile von der Stadt und Chaussee, 17 Hufen culmisch, ⅔ Weizen- und ⅓ Roggenboden, 8 Schläge, 65 Scheffel Weizen- und 155 Scheffel Roggen-Aussaat, 110 Fuder diesjähriger Heu- u. Kleegewinn, vollständiges lebendes und todtes Inventarium, ist für den Preis von 50 000 Thlr. bei 9000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch

A. F. Pudlich,
Geschäfts-Agent, Pr. Holland.

Ein Pöstchen geschnittene
eichene Kreuzhölzer
und kurze eichene Bretter
stehen billig zum Verkauf **Kl. Plehnendorf** bei (8455
G. Berg.

1, 2 echte Italiener (Prachtexemplare) sind Umstände halber zu verkaufen. (8487
H. Friesen,
Baumgartschegasse 29.

6 Ochsen, 2 Bullen
und **Kühe,** gut ausgefleischt, stehen zum Verkauf.
Gr. Lichtenau Abbau.
8498) **W. Friedrich**

Ein Flügel billig zu verkaufen Hundegasse 73. (8444

Pianist um accompagniren gesucht. Adressen unter Nr. 8486 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht wird

von einer leistungsfähigen süddeutschen **Schuhfabrik für Schlesien, West- und Ostpreußen ein Vertreter,** der die Branche und Kundschaft genau kennt.
Gefl. Offerten unter K. V. 878 an **Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main** (8427

In allen Städten
werden tüchtige Personen, gleichviel welchen Standes, zum Verkaufe eines leicht absetzbaren, beim Publikum sehr beliebten Artikels gesucht. **Flotter Verkauf bei hoher Provision** (7847
Franco Off. an **„Merkurius"** Hauptpostlagernd **Hamburg**

Eine solide, bereits eingeführte Sterbekasse, Versicherungs-Summe 100 bis 1000 Mk. sucht für die Provinz Westpreußen einen

General-Vertreter

mit möglichst engmaschigem Agenten-Netz. Offerten unter Nr. 8450 an die Expedition d. Ztg.

Ein unverheirath. Gärtner, 28 J. alt, Soldat gew., in allen Branch. d. Gärtnerei erf., wünscht, gestützt auf gute Zeugn., per 1. Jan. oder später eine Gutsstelle, am liebsten wo es Suchendem vergönnt ist sich zu verheirathen (8434
Gefl. Offerten erbeten an Gärtner

A. Pohlmann,
Jankendorf bei Christburg Westpr.

Eine Wohnung von 2 größeren, 2 kl. Zimmern und Kabinet z. 1. April gesucht. Adressen unter 8497 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die 2. Etage im Hause Altstädtischen Graben Nr. 4/6 ist zum 1. April 1887 zu vermiethen. (8490
Besichtigung zwischen 12 u. 2 Uhr Mittags. Näheres im Comtoir.

Comtoir

zu vermiethen **Heil. Geistgasse Nr. 57** (8446

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, d. 15. December cr.,
Abends 7 Uhr,
Frauengasse Nr. 26.

1. Ordentliche Sitzung: Vortrag des Herrn Oberlehrer **Schumann: Der Bürgermeister Daniel Gralath, der Stifter der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig.**
2. Außerordentliche Sitzung; Wahl des Vorstandes, der Rechnungsabnahme-Commission und Festsetzung des Etats. Mitgliederwahl. Berathung wegen des Stiftungsfestes 2c. (8292

Dr. Bail.

Dml-Clb.

Mirrwoch, den 15. Decbr., Abends Klock half nägen in'n **Restaurant zum Kronprinzen,** Hundegasse 96: (8495
Generalversammlung.

Schön Dank f. d. angenehme Nachricht. Die Züge passen sehr gut und erwarten Dich m. o. Armen. (8496
Herzliche Grüße.
A. P.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.